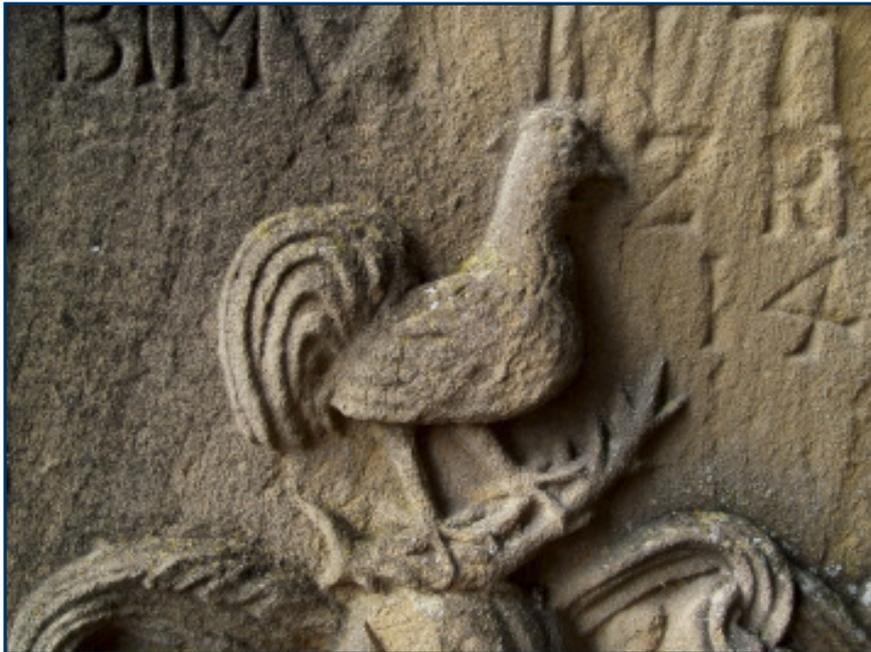


Kapitel 02

Historische Grabsteine



Das Kapitel besteht aus neun Unterdateien, die einzeln mit der zugehörigen *Kurznummer* aufgerufen werden müssen.

Die Kurznummer findet man mit Hilfe der Übersicht der Seite 2: Aus der dort angegebenen Kennzahl entnimmt man die letzten vier Zahlen. Diese werden ohne den Punkt eingegeben um das gewünschte Dokument aufzurufen.

Beispiel: **Kennzahl:** 6985.02.05
 6985 = Rheinheim
 02 = Kapitel 2
 05 = Objekt Nr.5

Kurznummer: 0205

Übersicht:

6985.02.01

Römischer Grabstein zweier Kaufleute aus Trier (Replik)
Der Originalstein befindet sich im Landesmuseum Karlsruhe.

6985.02.02

Grabstein des einst in Diensten des Kloster Rheinau stehenden
Geheimschreibers Johannes Bernhardus Dornhan.

6985.02.03

Grabstein für Hochwürden Pfarrer Hinna aus Jestetten.

6985.02.04

Gedenktafel für Hochwürden Vikar Ludwiperto, Rheinheim.

6985.02.05

Grabstein der Elisabeth Werckmeister und der Susanna Hinna.

6985.02.06

Epitaph aus Gusseisen für Hochwürden Pfarrer Imhof, Rheinheim.

6982.02.07

Grab der Eheleute Gross auf dem Bergfriedhof in Kadelburg.

6982.02.08

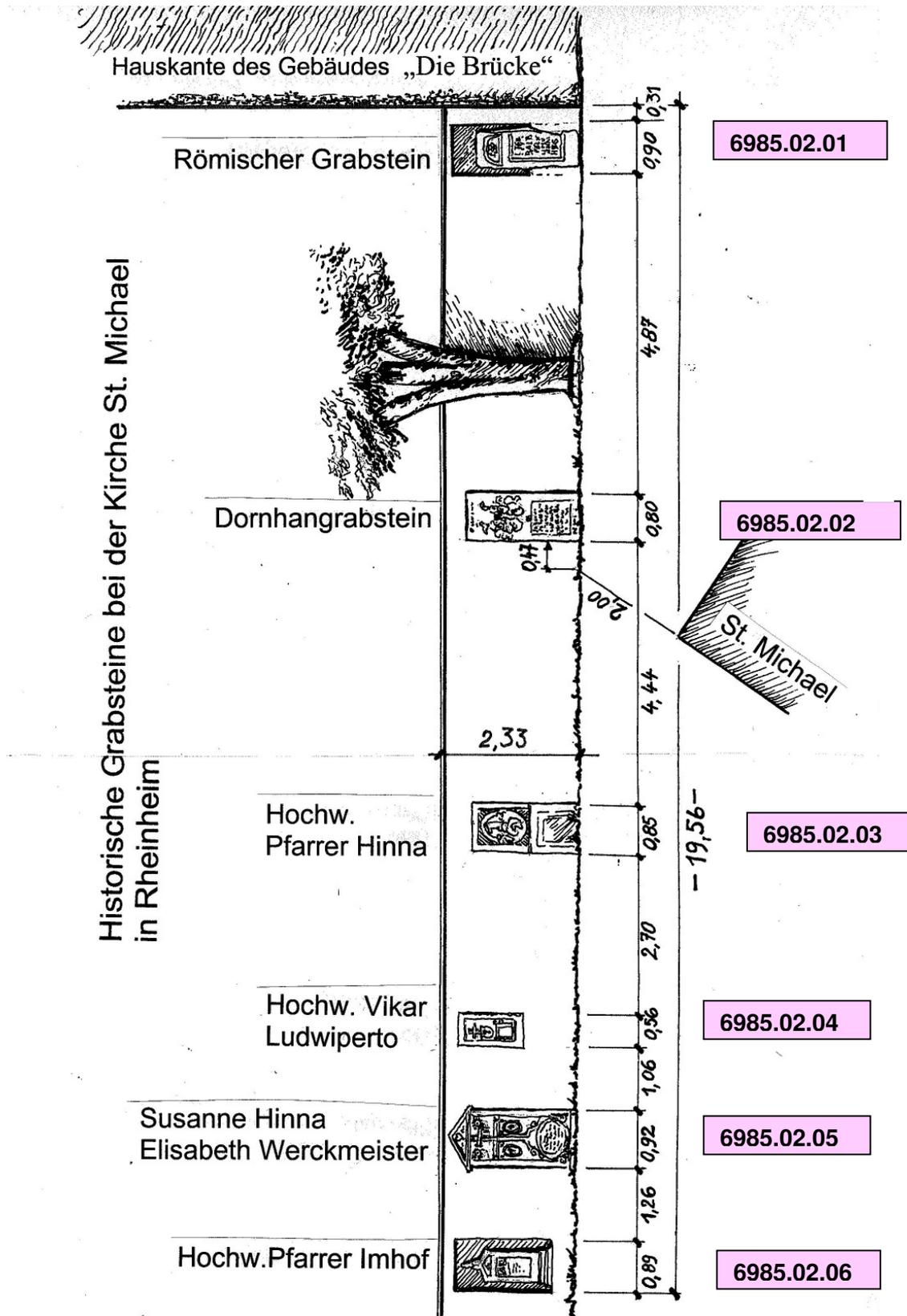
Grab des Andreas Ostermann auf dem Bergfriedhof in Kadelburg.

6882.02.09

Grabstein des Enno Rudolf auf dem Bergfriedhof in Kadelburg

Wie die Auflistung zeigt, befindet sich in der Kirchhofmauer des alten Friedhofes von Rheinheim sechs besonders erwähnenswerte Steine mit Inschriften. Der ehemalige Friedhof befindet sich auf der Südseite der Pfarrkirche St Michael. Die Zeichnung der Folgeseite zeigt die Tafeln so wie man diese eingemauert in der südwestlichen Friedhofsmauer vorfindet. In der Zeichnung sind Kennzahlen und Abstände der Objekte angegeben.

Rheinheim



Grabsteine in der Mauer des „Alten Friedhofes“



Römischer Grabstein zweier Kaufleute aus Trier

Der Stein ist in die Mauer des alten Friedhofes in Rheinheim eingelassen. Man findet ihn südwestlich der Pfarrkirche St Michael direkt gegenüber vom Haupteingang.

Nr. 6985.02.01

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.02.01** Kurzbezeichnung Nr. **0201**

Objekt: Römischer Grabstein (Replik). Ursprünglich wohl an einer der Straßen außerhalb von Rheinheim aufgestellt, dann in der Mauer des der Brücke vorgelagerten Kastellturms als Werkstein verbaut

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: 79790 Küssaberg
Gemarkung: Rheinheim, historischer Ortskern.
Örtlichkeit: Rheinheim, Friedhofsmauer westlich der Kirche

Gewann: alter Friedhof bei der Kirche St. Michael.
Flurstück: 11 (Grenzmauer zu Lgb. 15)
Straße: Zurzacher Straße
Haus - Nr.: die Kirche hat die Hausnummer 4
Kartiert: Mitte März 2013.

Karte DGK 1:5000 – Blatt "Rheinheim" – Nr. 8415.1
Rechtswert: 34.47.705
Hochwert: 52.72.267

Art des Kleindenkmals: Replik (Betonabguss) eines römischen Grabsteins. Original im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe.

Datierung: Erstes Jahrhundert n.Chr. Datiert durch Landesdenkmalamt.

Hinweise und Besonderheiten: siehe beigefügten Text

Zustand: gut. Der verwendete Beton bildet aber an der Oberfläche eine weiße, mehlig Schicht.

Material: Feinkörniger Beton mit hohem Mörtelgehalt.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN

Größe :

Höhe: 1,73 m
Breite: 0,67 m / Breite der Nische 0,90 m
Tiefe: 0,26 m

Gefährdungen: Der Stein ist dilettantisch eingemauert. In den seitlichen Nischen bleibt Regenwasser stehen. Gefahr der Durchfeuchtung und Schädigung durch Frost.

Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der folgenden Seite

Beschreibung des Objekts

Ein römischer Grabstein in Rheinheim.

Die Abbildung der Folgeseite zeigt den sogenannten "Grabstein eines römischen Jünglings", der bei Ausschachtungsarbeiten für das Pfarrzentrum DIE BRÜCKE in Rheinheim gefunden wurde. Es handelt sich um einen Abguss vom Original (Replik). Diese Nachbildung des Steins befindet sich in der Kirchenmauer gegenüber dem Portal der St. Martinskirche. Das Original der 1,73 Meter hohen Grabstele ist im Badischen Landesmuseum Karlsruhe zu sehen.

Die Inschrift lautet:

L(ucio) FERRIDO BALBI LIB(erto)
FELICI ET MODESTO SER(vo)
NATION(E) TREVER(O) ANN(orum) XIIX
H(eres) E(ius) C(uravit)

Die freie Übersetzung besagt:

"Hier ruht Lucius Felix, Freigelassener des Ferridus Balbus, zusammen mit dem achtzehnjährigen Sklaven Modestus aus Trier. Dieser Grabstein wurde von den Erben gesetzt."

Es handelt sich also um einen Grabstein für zwei Personen. Lucius Felix war der ältere der beiden Männer. Sklaven durften nach dem damaligen Gesetz erst freigelassen werden, wenn sie älter als dreißig Jahre waren. Es wird vermutet, dass Felix und Modestus zwei Kaufleute aus Trier waren, die in der Nähe des Rheinheimer Römerkastells den Tod fanden. Die Todesursache ist nicht bekannt. Der Grabstein stammt aus dem ersten Jahrhundert nach Christus und wurde später als Werkstein in der Kastellmauer verbaut.

Trier war die größte Römerstadt nördlich der Alpen. Sie hatte im vierten Jahrhundert n. Chr. während ihrer Blütezeit achtzigtausend Einwohner. In dieser bedeutenden Handelsmetropole herrschte ein buntes Völkergemisch mit fremden Religionen und mit fremdländischen Sitten. Ein gut ausgebautes Straßennetz verband Trier mit den süddeutschen Stadsiedlungen TENEDO (Zurzach), mit VINDONISSA (Windisch), AREA FLAVIAE (Rottweil) und AUGUSTA RAURICA (Kaiseraugst).

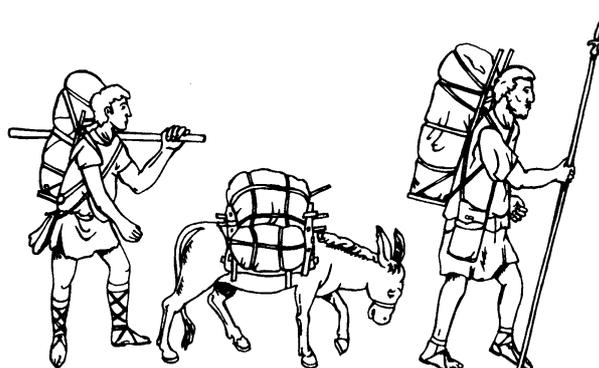


Abbildung des Römischen Grabsteins



Abmessungen des Grabsteins



Durchmesser der Blume = 22 cm
innerer Radius des Bogenfeldes = 22 cm / äußerer Radius = 27,5 cm
Größe des Schriftfeldes: H / B = 89 / 55 cm Dicke der Platte = 26 cm



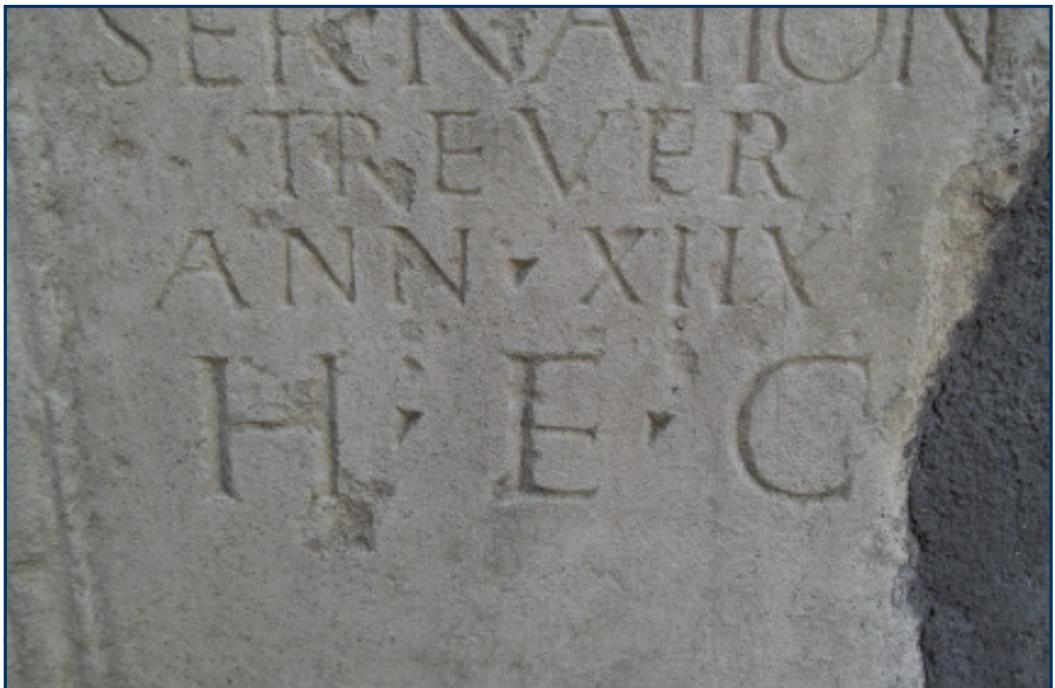
Rheinheim, Pfarrkirche St. Michael



Blick auf die Mauer mit den Grabsteinen



Die Inschrift



H.E.G.

bedeutet: „gesetzt von den Erben“

Ende der Datei



Grabstein des Geheimschreibers
Johannes Bernhardus Dornhan

auf dem alten Friedhof von Rheinheim in
Ortsmitte, südlich der Pfarrkirche St. Michael

Nr. 6985.02.02

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.02.02** Kleindenkmal Nr. **0202**

Erfasst: 15. März 2013

Objekt: Grabstein des Johannes Bernhardus Dornhan

Geheimschreiber des Klosters Rheinau, das in Rheinheim seine Güterverwaltung hatte, die auch als „Pfleghof“ bezeichnet wird.

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Rheinheim, Ortsmitte. (Gemarkung Rheinheim)

Gewann: alter Friedhof bei der Pfarrkirche St.Michael.

Flurstück: 15 - dort Mauer westlich der Kirche

Straße: Zurzacher Straße

Haus Nr.: Die Kirche hat die Nummer 4

Karte DGK 1:5000 – Blatt “ Rheinheim „ – Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47.712**

Hochwert **52.72.264**

Art des Kleindenkmals: reich verzierter, beschrifteter Grabstein

Datierung: **1611** – Inschrift auf dem Stein.

Hinweise und Besonderheiten: Siehe nachfolgende Beschreibung

Zustand: stark verwittert; Stein beginnt sich aufzulösen.

Material: gelber Sandstein aus der Oberen Süßwassermolasse.

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN

Größe :

Höhe: 1,91 m - Siehe auch Aufmaß auf Seite 7

Breite: 0,80 m

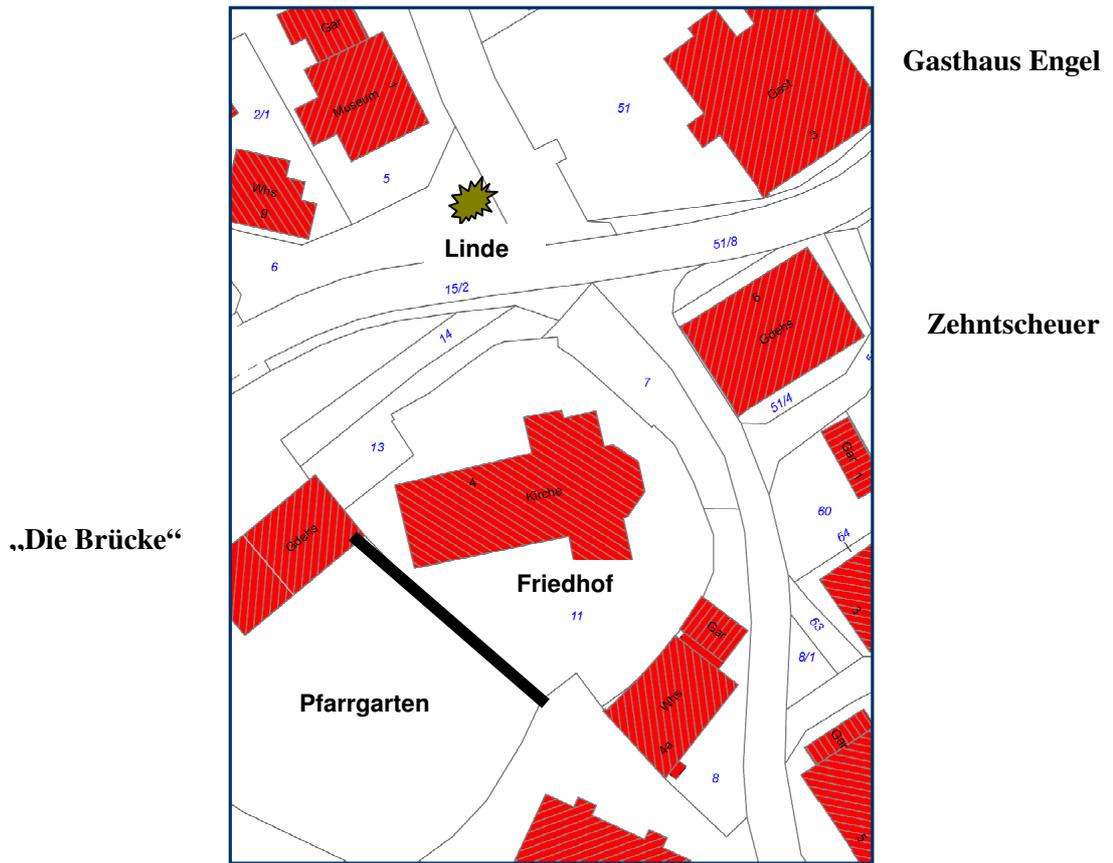
Tiefe: nicht bekannt, da eingemauert; vermutet: etwa 0,24 m

Gefährdungen: hauptsächlich durch Witterungseinflüsse gefährdet.
Durchnässung und Frost.

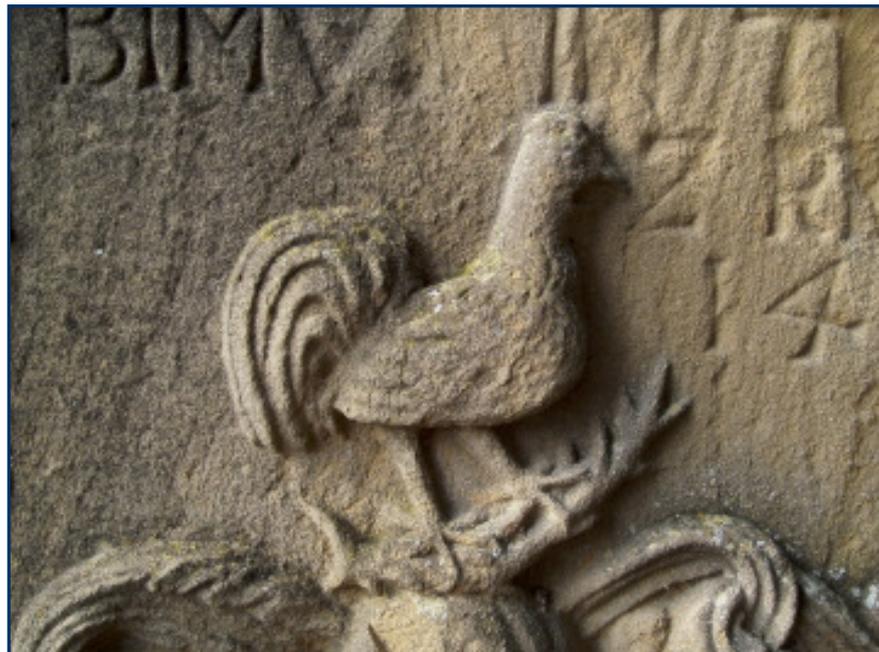
Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der folgenden Seite.

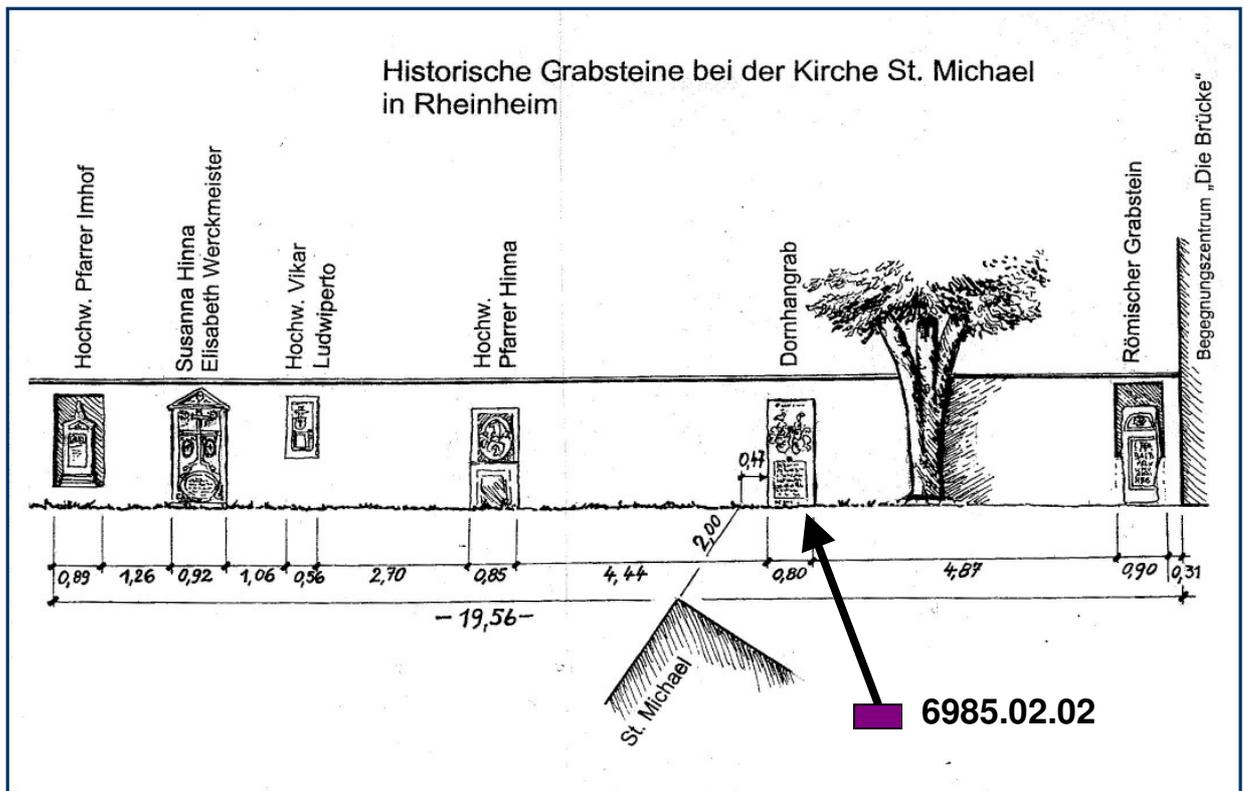
Museum



Die Ortsmitte von Rheinheim: In der Mitte die Pfarrkirche St. Michael, nördlich der Kirche die Zurzacher Straße, die nach „links“ zur Brücke führt. Der dicke Strich markiert die Mauer des alten Friedhofes in der die Grabsteine eingemauert sind.



Hahn mit Dornzweig



Die Wappenzier

Beschreibung des Objekts

Grabstein des Geheimschreibers Johannes Bernhard Dornhan.

Der Grabstein ist in der Mauer des alten Friedhofes von Rheinheim bei der Kirche eingemauert. Die Inschrift wird nach neuesten Forschungen folgendermaßen übersetzt:

"Johannes Bernhard Dornhan, Geheimschreiber des Klosters Rheinau schied aus dem Leben am 11. November 1611".

Am unteren Rand des Grabsteins steht geschrieben: "Mir das Gestern und Dir das Heute". Über dem Familienwappen befindet sich, eine schon stark verwitterte Schrift, ein aus dem 2. Buch der Könige entnommenes Bibelwort. Es steht heute im 2. Buch Samuel, Kapitel 14, Vers 14. Der Text lautet: "Wir sterben des Todes und sind wie das Wasser, das auf die Erde gegossen wird". Die Fortsetzung des Bibelwortes verheißt: "Gott will nicht das Leben wegnehmen, sondern er ist darauf bedacht, dass das Verstoßene nicht auch von ihm verstoßen werde".

Die Familie Dornhan stammt ursprünglich aus Rottweil, wo die Dornhans im 15. und 16. Jahrhundert Richter und Stadtrechner waren. Später taucht der Name Dornhan auch in Schaffhausen auf. Johannes Bernhard Dornhan heiratete am 11.2.1608 in Rheinau Frau Magdalena Peyer von Haslach. Die Familie Peyer von Haslach und Flaach ist ein altes Schaffhauser Geschlecht, das ebenfalls ursprünglich von Rottweil kam. Das Ehepaar hatte die Kinder Maria Salome, Johann Bernhard, Maria Magdalena und Anna Barbara, die im Taufregister von Rheinau eingetragen sind.

Johannes Bernhard Dornhan floh nach Rheinheim, als in Rheinau die Pest wütete. Dort holte ihn aber die Seuche ein, er starb und wurde in Rheinheim beerdigt. Nach der Aufhebung des Klosters Rheinau wurden viele Akten nach Einsiedeln und ins Staatsarchiv nach Zürich verbracht, so dass über das Schicksal der Familie Dornhan nichts weiteres in Erfahrung gebracht werden konnte.

Bei den Nachforschungen waren die Landesarchive Freiburg und Karlsruhe, das Stadtarchiv Rottweil sowie die Staatsarchive Schaffhausen und Zürich behilflich. Herr Pfarrer Moser, Rheinheim, half bei der Deutung des fast unleserlich gewordenen Bibeltextes. Ich danke allen, die mir beim Aufsuchen der geschichtlichen Unterlagen und beim Entziffern der lateinischen Texte geholfen haben.

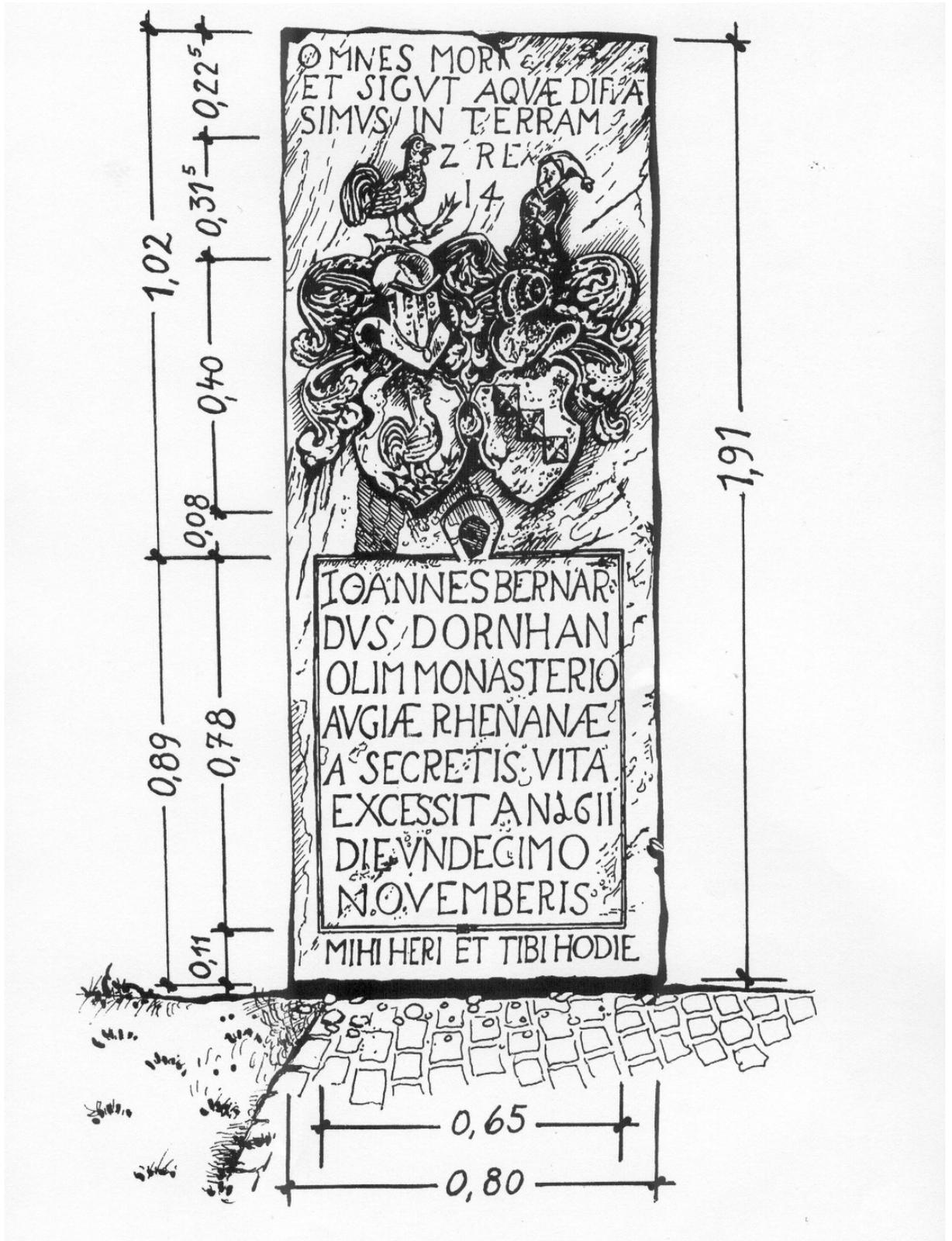


Abbildung des Objekts



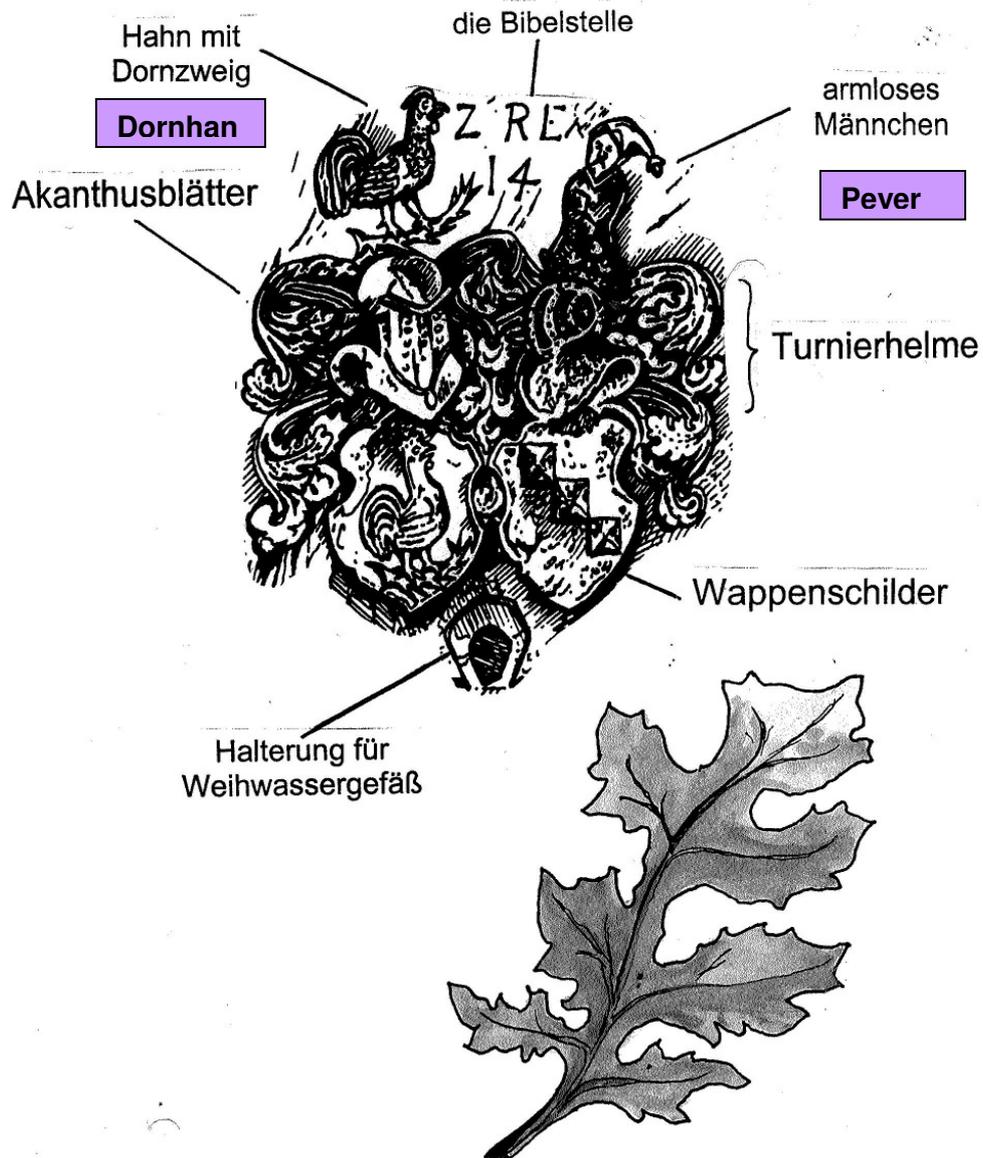
P. 11/84

Abmessungen des Objekts

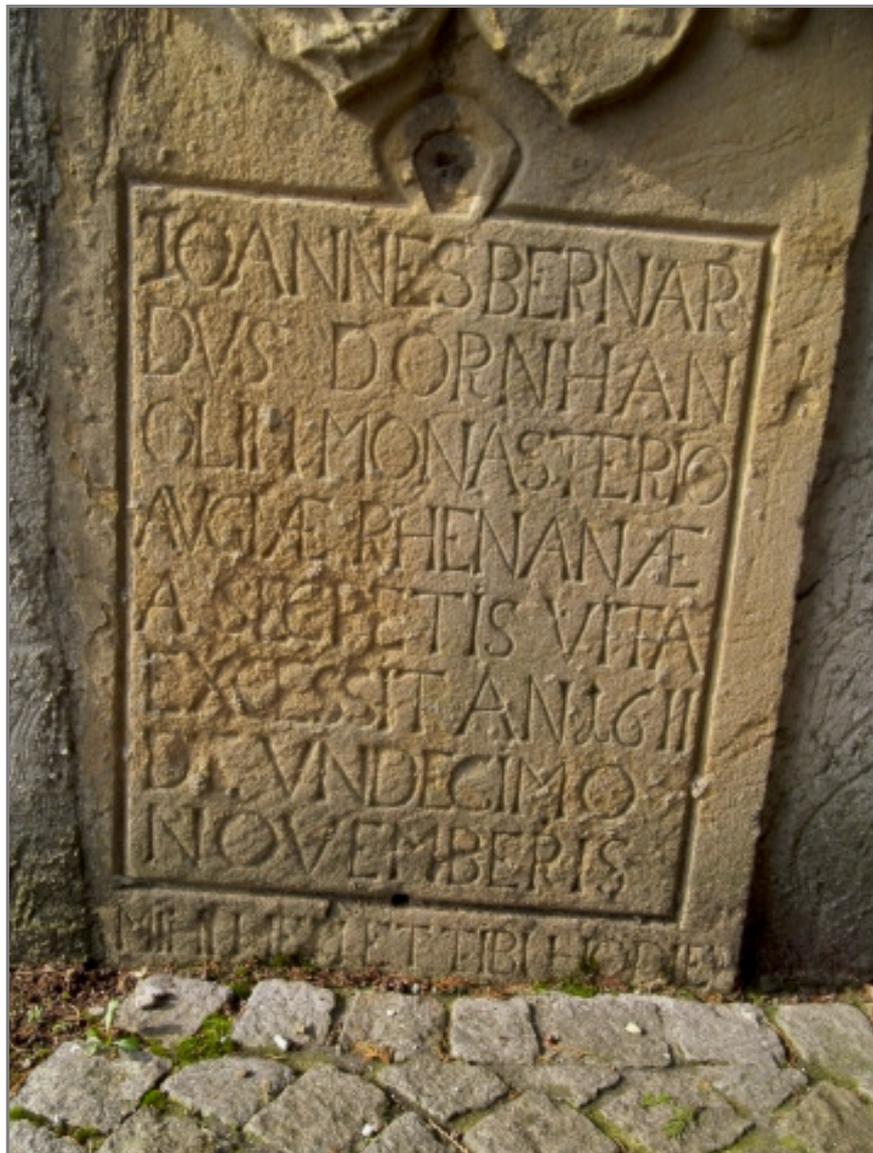


Ergänzende Hinweise und Anmerkungen

Turnierhelme gelten in Verbindung mit Wappen als Hinweis der Zugehörigkeit zur „oberen Gesellschaftsschicht“



Die Akanthuspflanze kommt im Mittelmeerraum vor und wird auch als Akanthusdistel bezeichnet



Die Inschrift



Grabstein des Pfarrers Hochwürden Hinna
auf dem alten Friedhof in Rheinheim
südlich der Pfarrkirche St. Michael

Nr. 6985.02.03

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.02.03** Kleindenkmal Nr. **0203**

Erfasst: 17. März 2013

Objekt: Grabplatte des Pfarrers Hochwürden Hinna aus Jestetten.

Landkreis: **Waldshut**
Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Rheinheim, westlich der Kirche, (Gemarkung Rheinheim).

Gewann: alter Friedhof, Westliche Friedhofsmauer.

Flurstück: Lgb. Nr. 11

Straße: Zurzacher Straße

Haus Nr.: die Kirche hat die Hausnummer 4

Karte DGK 1:5000 – Blatt " Rheinheim" – Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47.715**

Hochwert: **52.72.255**

Art des Kleindenkmals: Grabplatte, die lange Jahre vor dem Hochaltar lag.

Alter: Etwa zweite Hälfte der 17. Jahrhunderts. Das genaue Todesjahr des Pfarrers müsste sich anhand der Kirchenbücher feststellen lassen. Diese Bücher mussten jedoch vor Kurzem an das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg abgegeben werden.

Hinweise und Besonderheiten: Pferdekopf, aus dem Wappen der Familie Hinna. Dieser ist zwei mal abgebildet

Zustand: stark abgetreten, nicht mehr zu rekonstruieren.

Material: Gelber Sandstein, Obere Süßwassermolasse.

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN

Größe :

Höhe: 1,76 m

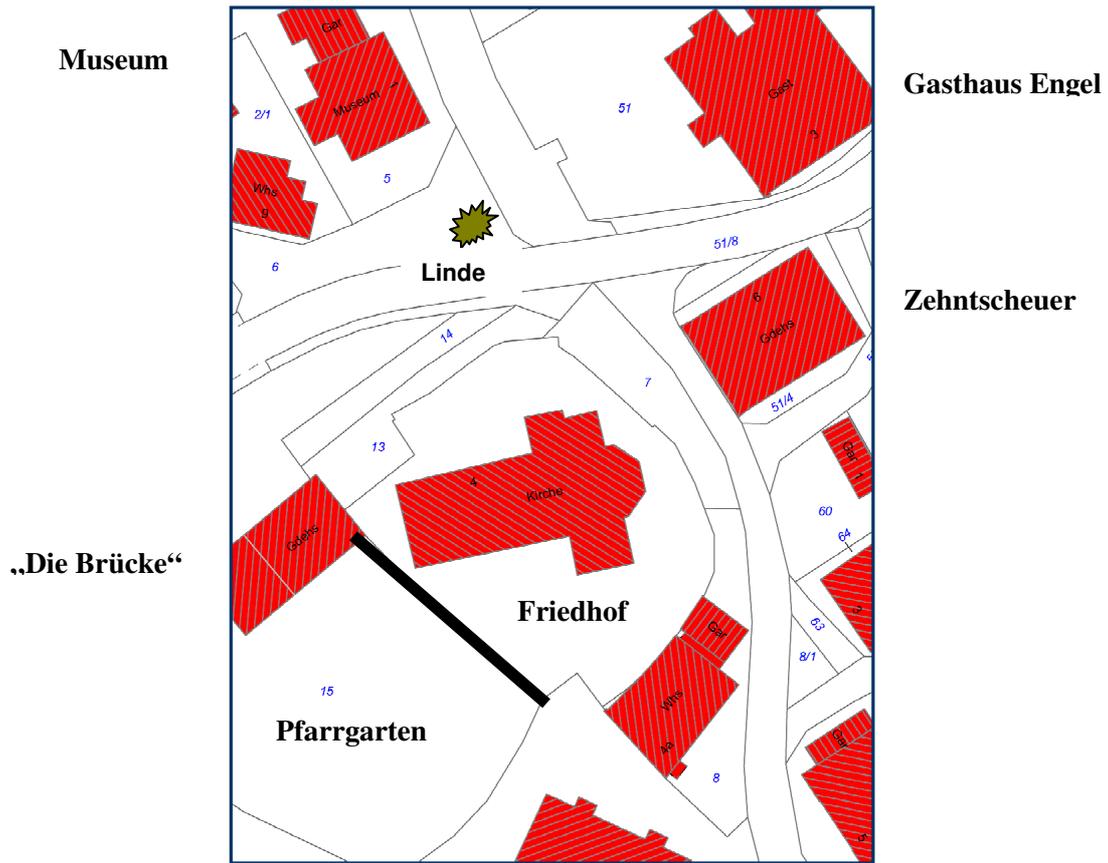
Breite: 0,865 m

Tiefe: bündig eingemauert, Tiefe nicht feststellbar. Etwa 26 bis 30 cm.

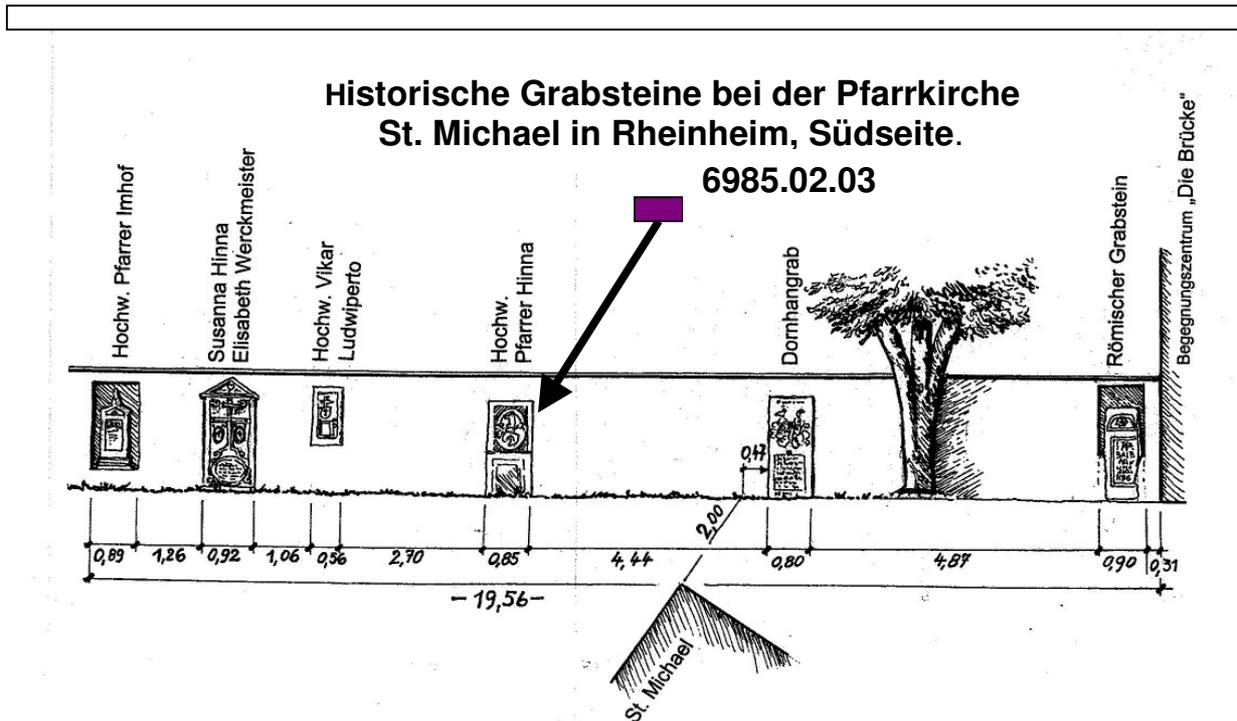
Gefährdungen: weitere Verwitterung des Sandsteins

Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der folgenden Seite.



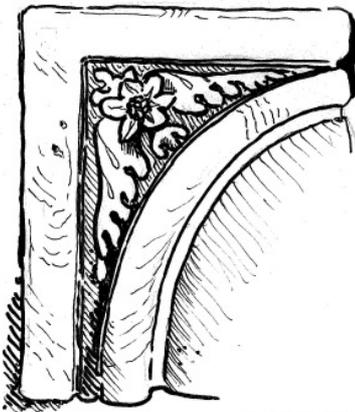
Die Ortsmitte von Rheinheim. In der Mitte die Pfarrkirche St. Michael, nördlich der Kirche die Zurzacher Straße, die nach „links“ zur Brücke führt. Der dicke Strich markiert die Mauer des alten Friedhofes in der die Grabsteine eingelassen sind.



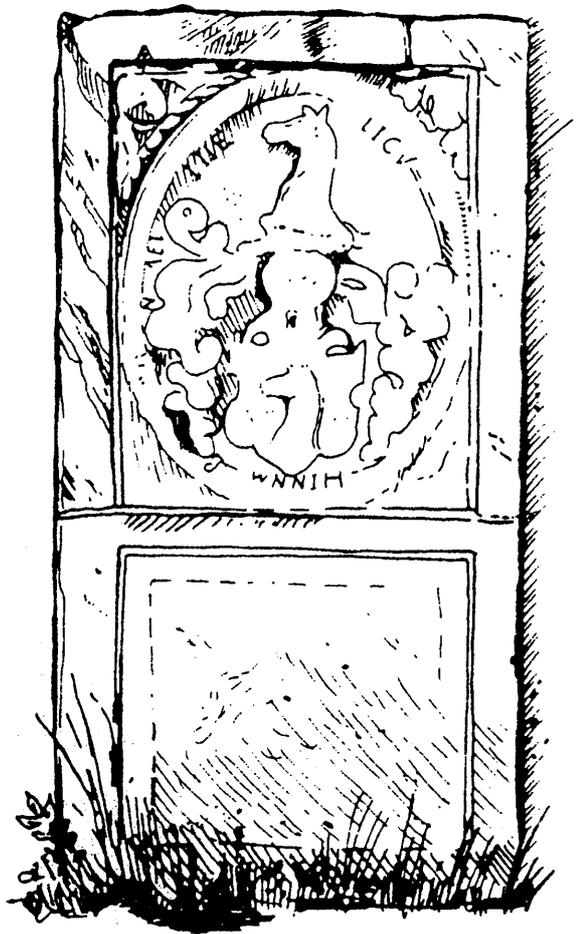
Was man über die Grabplatte weiß:

Diese stammt vermutlich aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, sie befand sich lange Jahre vor dem Hochaltar in der Pfarrkirche St. Michael. Daher ist sie so stark abgetreten. Die beiden noch sichtbaren Pferdeköpfe weisen auf die Familie Hinna aus Jestetten hin. Die Inschrift ist nicht mehr zu entziffern.

Zeichnung des stark abgetretenen Steins



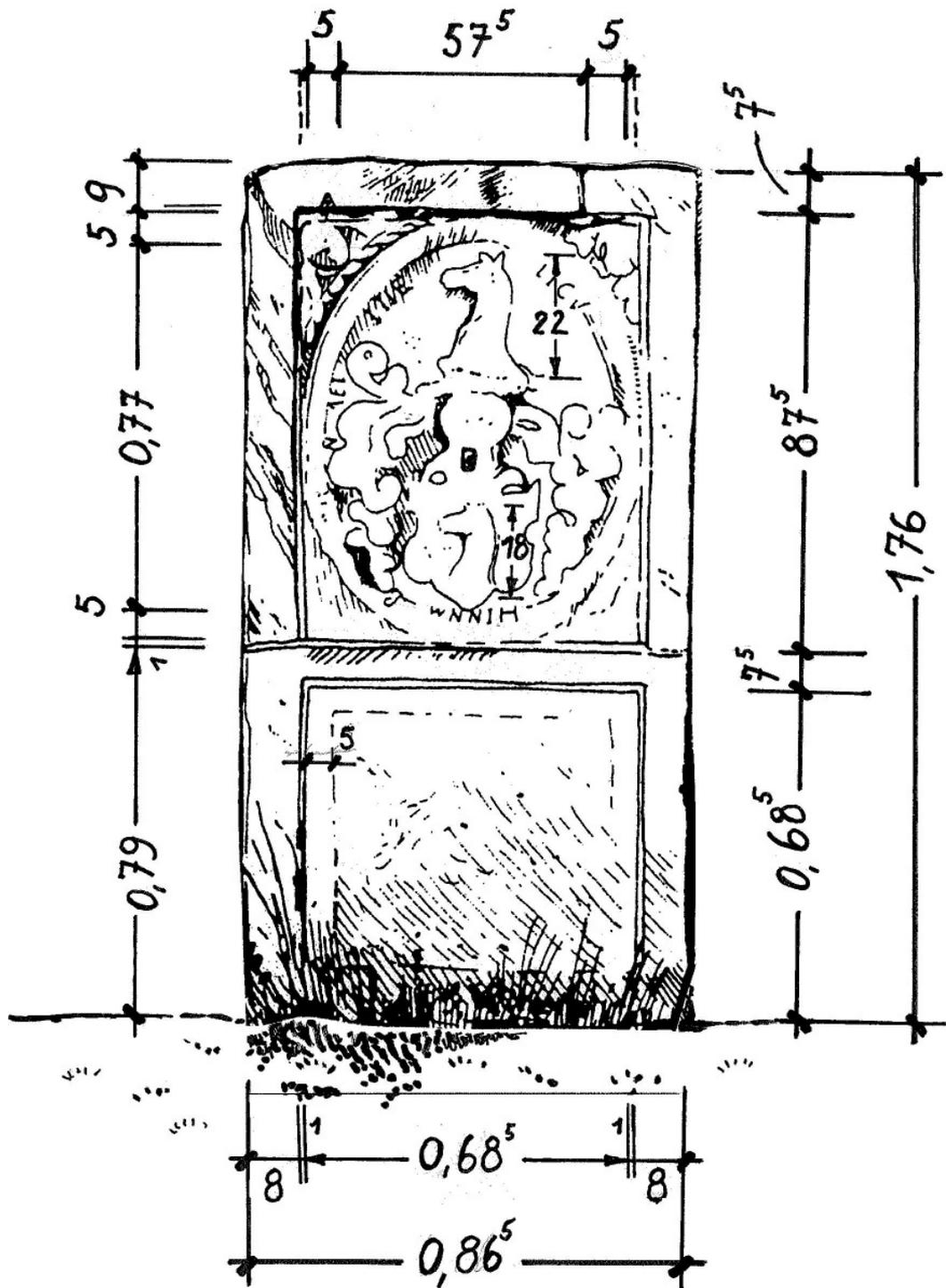
**Bogenzwickel,
sogenannte Spandrilie**



Der größere der beiden Pferdeköpfe aus dem Wappen der Familie Hinna, darunter eine rechteckige Vertiefung in der einst ein Haken zum Aufhängen eines Gefäßes steckte. (1,20 m über dem Boden).



Abmessungen des Grabsteins





Die Kirchhofmauer mit den Grabsteinen

„Links“ der Grabstein des Pfarrers Hochwürden Hinna.

„Rechts“ der Dornhanggrabstein von 1611.

Die schwarzen „Fahnen“ auf der Kirchhofmauer sind „Stockflecken“ also vom Regenwasser verursachte Verfärbungen.

**Das gelbe Gebäude im Hintergrund ist das Begegnungszentrum
„Die Brücke“**

Die weiße Wand ganz rechts gehört zur Pfarrkirche St. Michael.

Hinter der Kirchhofmauer liegen der Pfarrgarten und der Rhein.



Grabstein des Vikars
Hochwürden M.Jo. Ludwiperto

auf dem ehemaligen Friedhof in Rheinheim im
historischen Ortszentrum südwestlich der
Pfarrkirche St. Michael

Nr. 6985.02.04

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.02.04** Kleindenkmal Nr. **0204**

Kartiert Mitte März 2013. Um ein Kleindenkmal zu beschreiben, zu vermessen und zu fotografieren muss man das Objekt mehrfach aufsuchen.

Objekt: Grabstein des Pfarrers Ludwiperto, Mitte 17. Jhd.

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: 79790 Küssaberg

Ortsteil: Rheinheim, dort östlich der Kirche in der Kirchhofmauer.

Gewann: alter Friedhof
Flurstück: Lgb. Nr. 11
Straße: Zurzacher Straße
Haus Nr.: die Kirche hat die Hausnummer 4

Karte DGK 1:5000 – Blatt " Rheinheim „ – Nr. 8415.1
Rechtswert: **34.47718**
Hochwert: **52.72.252**

Art des Kleindenkmals:
stark verwitterte Grabplatte eines Geistlichen.

Datierung: 1652 gemäß der noch teilweise lesbaren Inschrift.

Hinweise und Besonderheiten: Inhalt der Inschrift ist überliefert.

Zustand: völlig verwittert, Restaurierung nicht möglich.
Material: grauer Sandstein oder Kalksandstein unbekannter Herkunft.
Die Grabplatte ist ausgebleicht und mehrfach gesprungen.

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN

Größe :
Höhe: 1,10 m
Breite: 0,565 m
Tiefe: nicht bekannt; die Platte ist bündig eingemauert.

Gefährdungen: weitere Verwitterung, drohender Totalverlust.

Lageplan:
ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich nachfolgend auf der Seite 4.

ANNO 1652 8 NOVEMB
LAPIDEA HAEC MEMORIA
EST R. DO. DNO.
M. IO. LVDWIPERTO
VICARIO IN RHEINHEIM
15 ANNIS QUI 1648
2 NOV. PIE ORBIT



Den 8. November 1652
wurde dieses steinerne
Denkmal für den
hochwürdigen Herrn
M. Jo. Ludwiperto
gesetzt, der 15 Jahre in
Rheinheim Vikar war
und am 2. November 1648
sanft entschlief

1652



Der Grabstein ganz rechts in der Wand des aufgelassenen Friedhofes.



Grabstein der Elisabetha Werckmeister
und der Susanna Hinna

auf dem ehemaligen Friedhof Rheinheim
südwestlich der Pfarrkirche St Michael.

Nr. 6985.02.05

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.02.05** Kleindenkmal Nr. **0205**

Mehrfach aufgesucht und kartiert Mitte März 2013

**Grabstein der Elisabetha Werckmeister und der Susanna Hinna
auf dem Friedhof bei der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim.**

Landkreis: Waldshut

Gemeinde: 79790 Küssaberg

Gemarkung: Rheinheim

Ortsteil: Rheinheim, eingemauert in der südwestlich der Pfarrkirche
St. Michael gelegenen 2,33 m hohen Kirchhofmauer.

Gewann: alter Friedhof bei der Kirche

Flurstück: Lgb. Nr. 11

Straße: Zurzacherstraße

Haus Nr.: Die Pfarrkirche hat die Hausnummer 4

Karte DGK 1:5000 – Blatt "Rheinheim" – Nr. 8415.1

Rechtswert: **34.47.719**

Hochwert: **52.72.252**

Art des Kleindenkmals: Grabstein zweier Frauen, reich gestaltet.

Datierung: 1672 anhand der vorhandenen Inschrift

Hinweise und Besonderheiten: rätselhafte Inschrift im Giebeldreieck.

Zustand: relativ gut erhalten.

Stein sandet ab, Oberfläche teils weißlich ausgebleicht.

Material: gelber Sandstein aus der oberen Süßwassermolasse.

wurde das Kleindenkmal bereits restauriert ? NEIN

Größe :

Höhe: 2,10 m

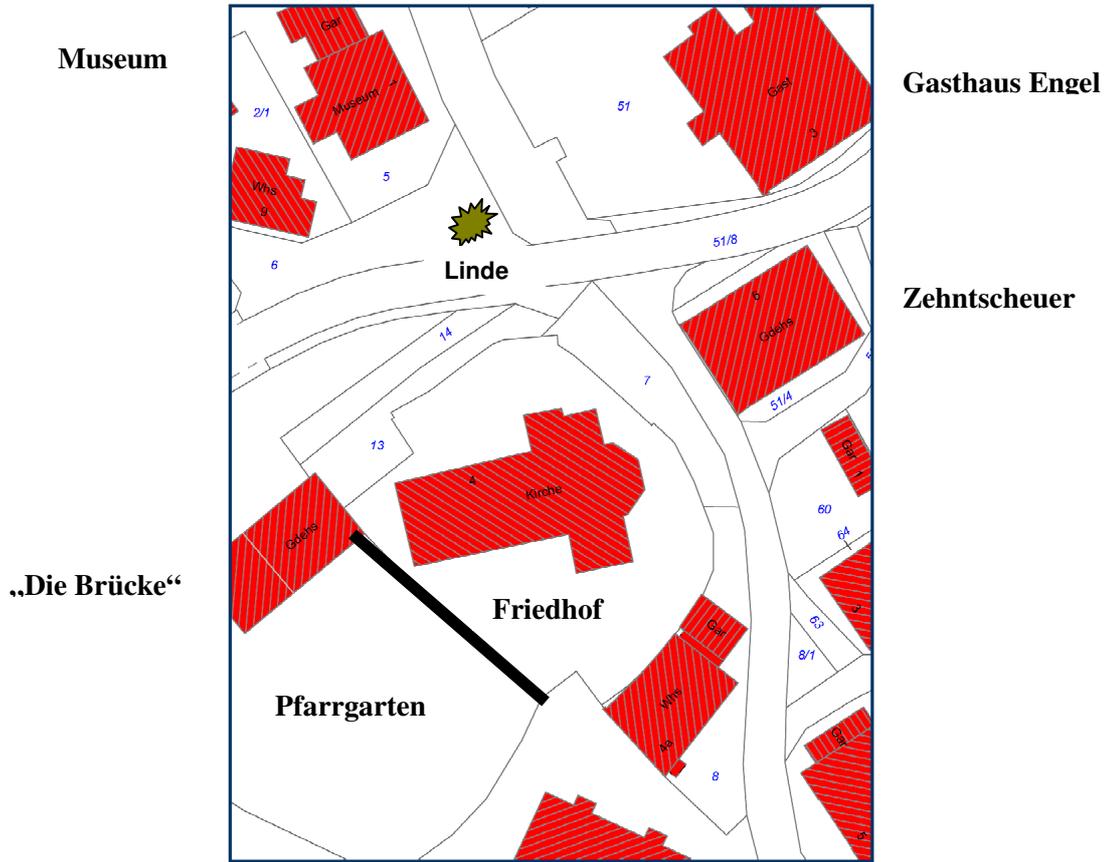
Breite: 0,915 m

Tiefe: nicht feststellbar, bündig eingemauert. Schätzung: 0,26 m

Gefährdungen: schleichende Zerstörung durch Witterung.

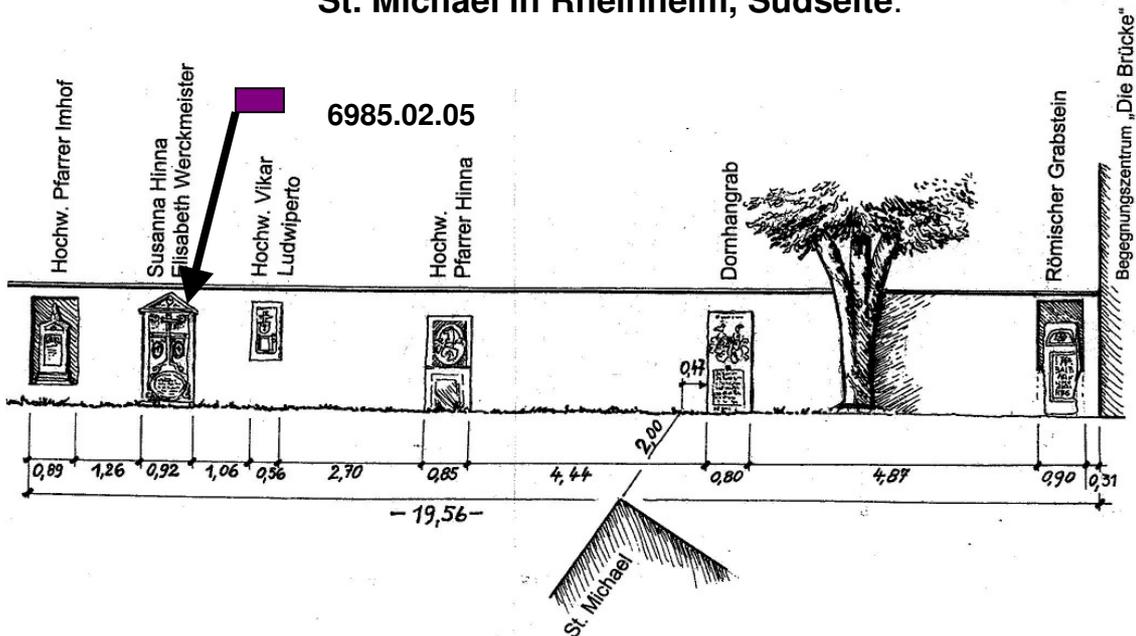
Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der folgenden Seite



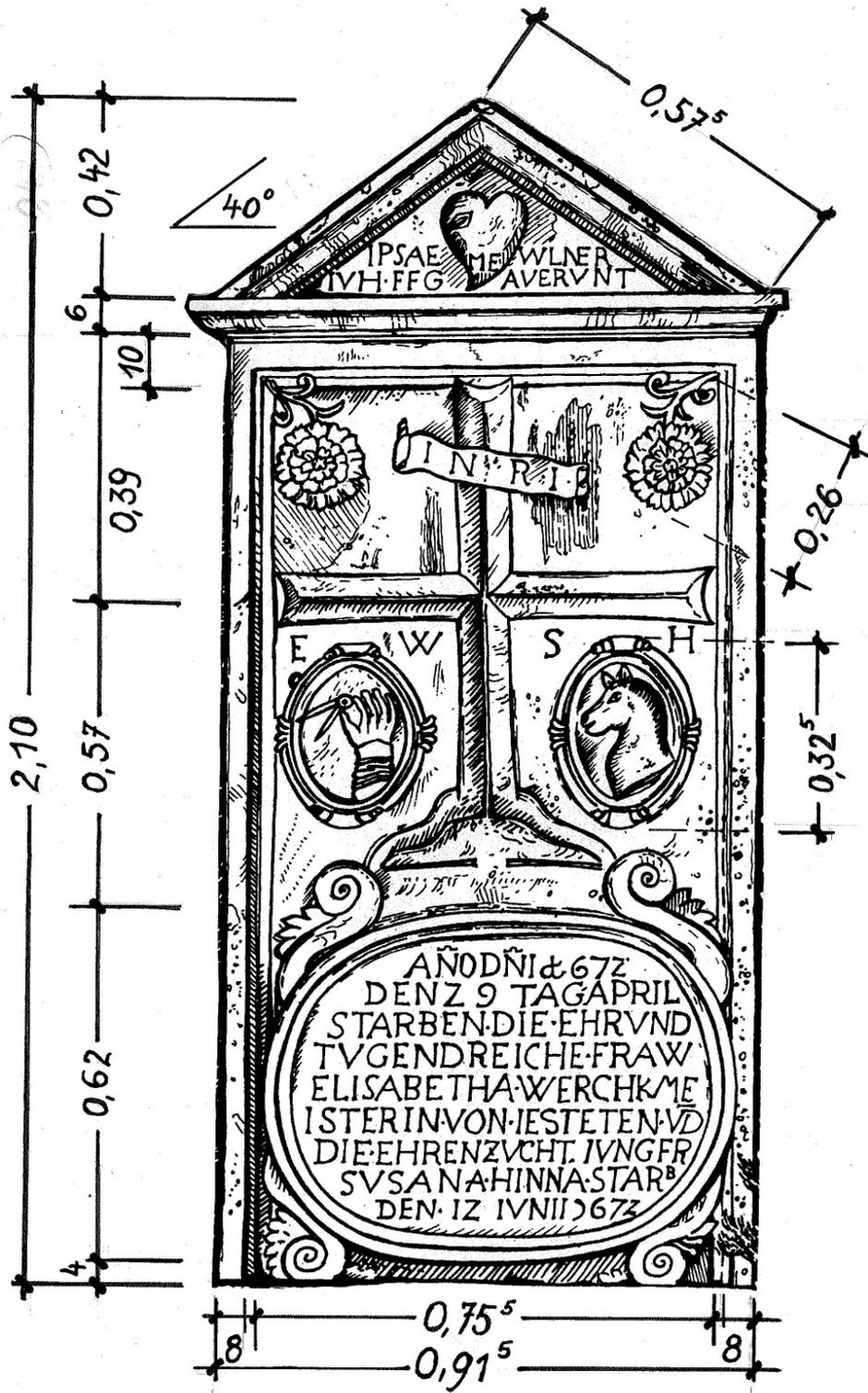
Die Ortsmitte von Rheinheim. In der Mitte die Pfarrkirche St. Michael, nördlich der Kirche die Zurzacher Straße, die nach „links“ zur Brücke führt. Der dicke Strich markiert die Mauer des alten Friedhofes in der die Grabsteine eingelassen sind.

Historische Grabsteine bei der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim, Südseite.





5.3/85



Das Giebeldreieck ist als Einzelstück auf die Platte aufgesetzt.
Die Fuge befindet sich unter dem oberen Kraggesims.

Beschreibung des Objekts

Grabstein zweier Frauen in Rheinheim.

Der auf der Titelseite dargestellte Grabstein befindet sich auf dem alten Rheinheimer Friedhof. Man findet ihn, wenn man am Haupteingang der Kirche vorbei in den hinteren Bereich des Areals geht. Der Stein ist dort in der westlich der Kirche gelegenen Friedhofsmauer eingelassen. Die Inschrift lautet:

"Im Jahre des Herrn 1672 den 29 April
starben die ehr- und tugendreiche Frau
Elisabetha Werckmeisterin von Jestetten
und die ehrenzüchtige Jungfrau Susanna Hinna
starb den 12. Juni 1672

Der lateinische Text im Dreieck über der Grabplatte besagt: "Sie haben mich verletzt". Eine sichere Deutung dieser Aussage ist nicht mehr möglich. Verschiedentlich wird vermutet, die beiden Frauen hätten sich nicht gut verstanden. Im Kirchenbuch von Rheinheim ist der Tod beider Frauen in lateinischer Sprache verzeichnet. Die Übersetzung verdanke ich den Herren Dr. U. Helfenstein und H. U. Pfister vom Staatsarchiv des Kantons Zürich. Der Eintrag im Kirchenbuch lautet:

29. April 1672 - Elisabeth Werckmeister, welche mir als Mutter mit Gottes Beistand das Leben gegeben, hat nun das ihre zeitliche verloren, um, wie ich fromm hoffe, es kraft der Vernehmung mit den Sakramenten in ein ewiges zu verwandeln.

12. Juni 1672 - Susanna Hinna aus meiner Verwandtschaft ist, wie ich annehme, zu den Freuden und Wonnen der Höheren eingegangen. Tags zuvor empfing sie hierfür eine gute Vorbereitung. Sie war eine Jungfrau von ungefähr 15 Jahren.

Familie Hinna führte ein Pferd im Wappen, die Hand mit dem Zirkel ist das Familienwappen der Familie Werckmeister





Das verwundete Herz mit dem rätselhaften Text „sie haben mich verletzt“



Zirkel mit Initialen der Elisabetha Werckmeister. Man bezeichnet eine Darstellung, die auf den Familiennamen bezug nimmt, als „sprechendes Wappen“. Hier ist es der Werkmeister, also der Baumeister.



Eine der beiden Blumen



Pferdekopf mit Initialen der Susanna Hinna



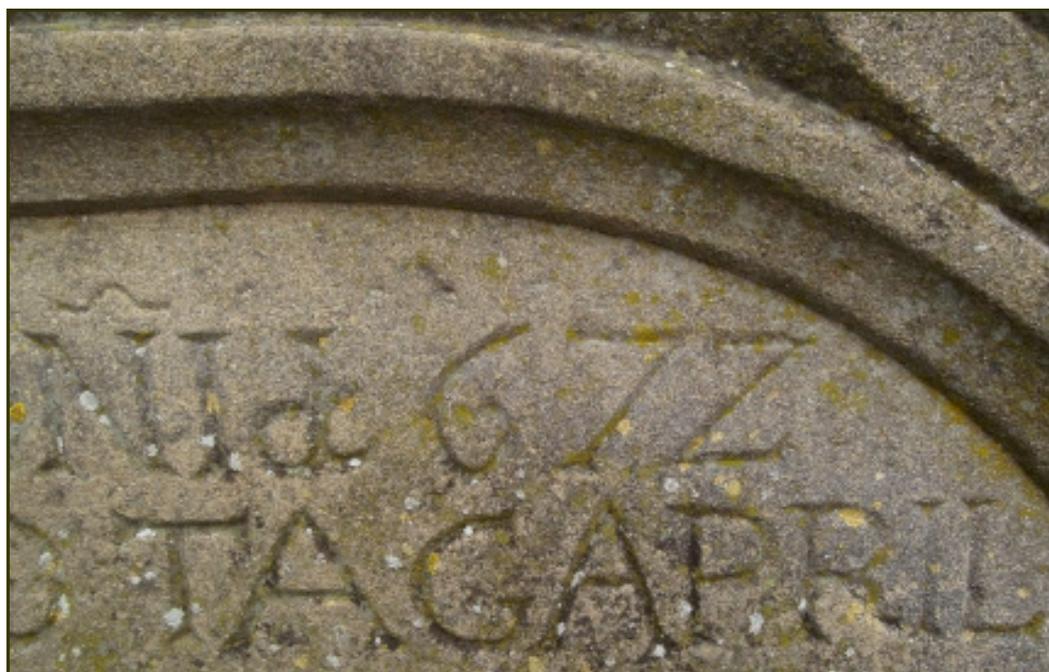
Die Tafel mit Inschrift und Jahreszahl 1672



Fuge zwischen Grabplatte und aufgesetztem Giebdreieck.
Das Kraggesims ist ebenfalls sehr aufwändig gestaltet.



Das verletzte Herz



Die Jahreszahl 1672 im Schriftfeld



Gusseisernes Epitaph des Pfarrers
Hochwürden C. Bl. Imhof

in der Kirchhofmauer des alten Friedhofs
südwestlich der Pfarrkirche St. Michael
in Rheinheim.

Nr. 6985.02.06

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6985.02.06** Kurzbezeichnung: **0206**

Mehrfach aufgesucht, fotografiert und kartiert Mitte März 2013

Epitaph des Pfarrers Hochwürden Imhof auf dem alten Friedhof bei der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim.

Landkreis: Waldshut

Gemeinde: Küssaberg

Ortsteil und Gemarkung: Rheinheim / Gewann „Alter Friedhof“.

Flurstück Lgb. Nr. 11

Lage und Umfeld: Das Epitaph befindet sich in einer Nische der südwestlich der Pfarrkirche St. Michael gelegenen Kirchenmauer.

Straße: Zurzacher Straße.

Nummer: Die Pfarrkirche hat die Hausnummer 4

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Rheinheim „ - Nr.8415.1

Rechtswert: **34.47,720**

Hochwert: **52.72,250**

Art des Kleindenkmals: Epitaph aus Eisenguss für einen Priester

Datierung: um 1829 nach vorhandener Inschrift.

Zustand: Weitgehend in Ordnung, jedoch sichtbare Ansätze von Eisenrost.

Hinweise und Besonderheiten: Das Kleindenkmal besteht aus kunstvoll gestaltetem Eisenguss. Aufwändige, schöne Beschriftung.

Material: Eisenguss, das Bildnis ist von der Rückseite her hohl.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN

Größe:

Höhe: 1,59 m

Breite: 0,47 m

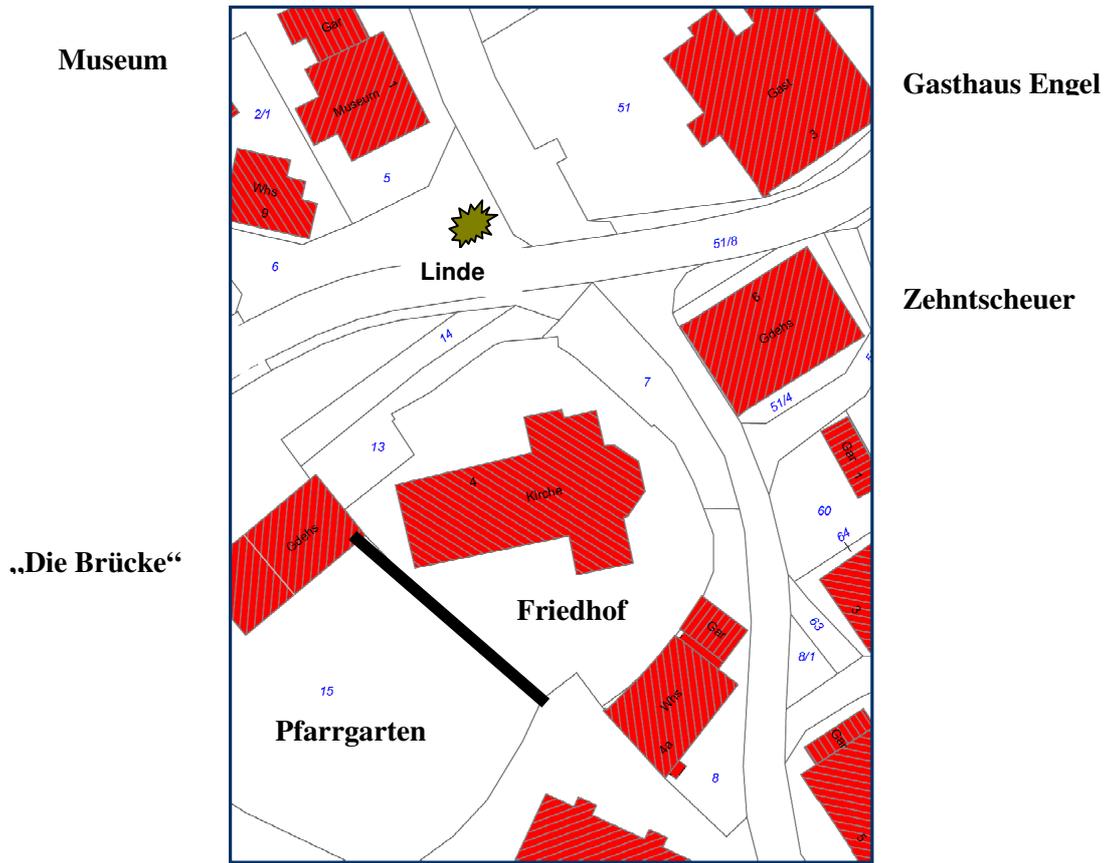
Tiefe: ca. 0,20 m

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Rost

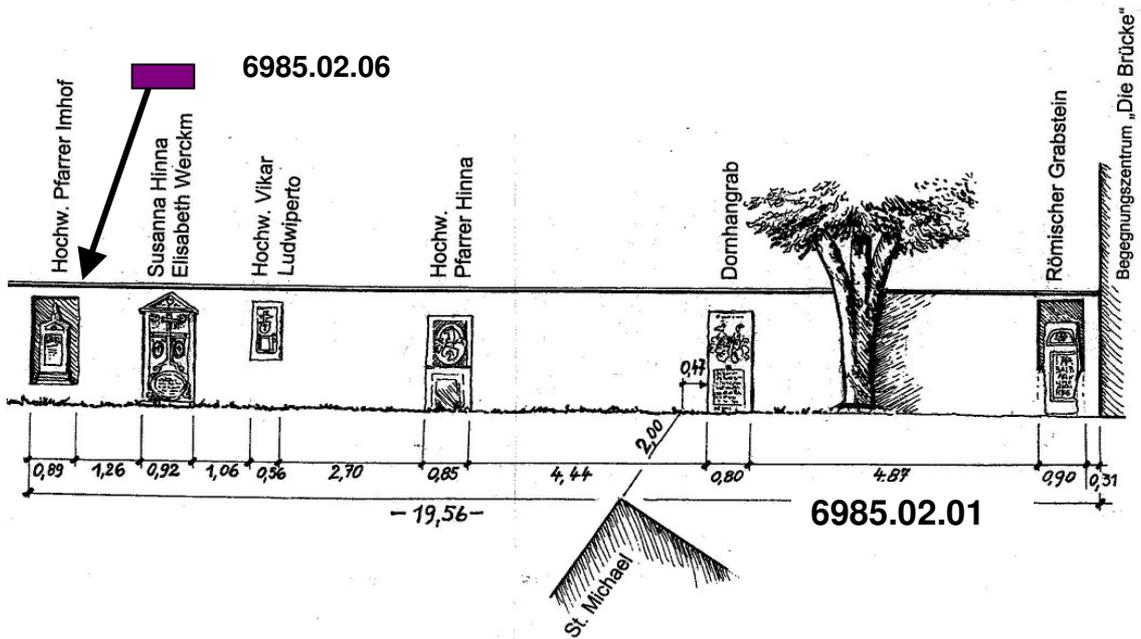
Lageplan:

Ein Lageplan zum Auffinden des Denkmals befindet sich auf der Folgeseite

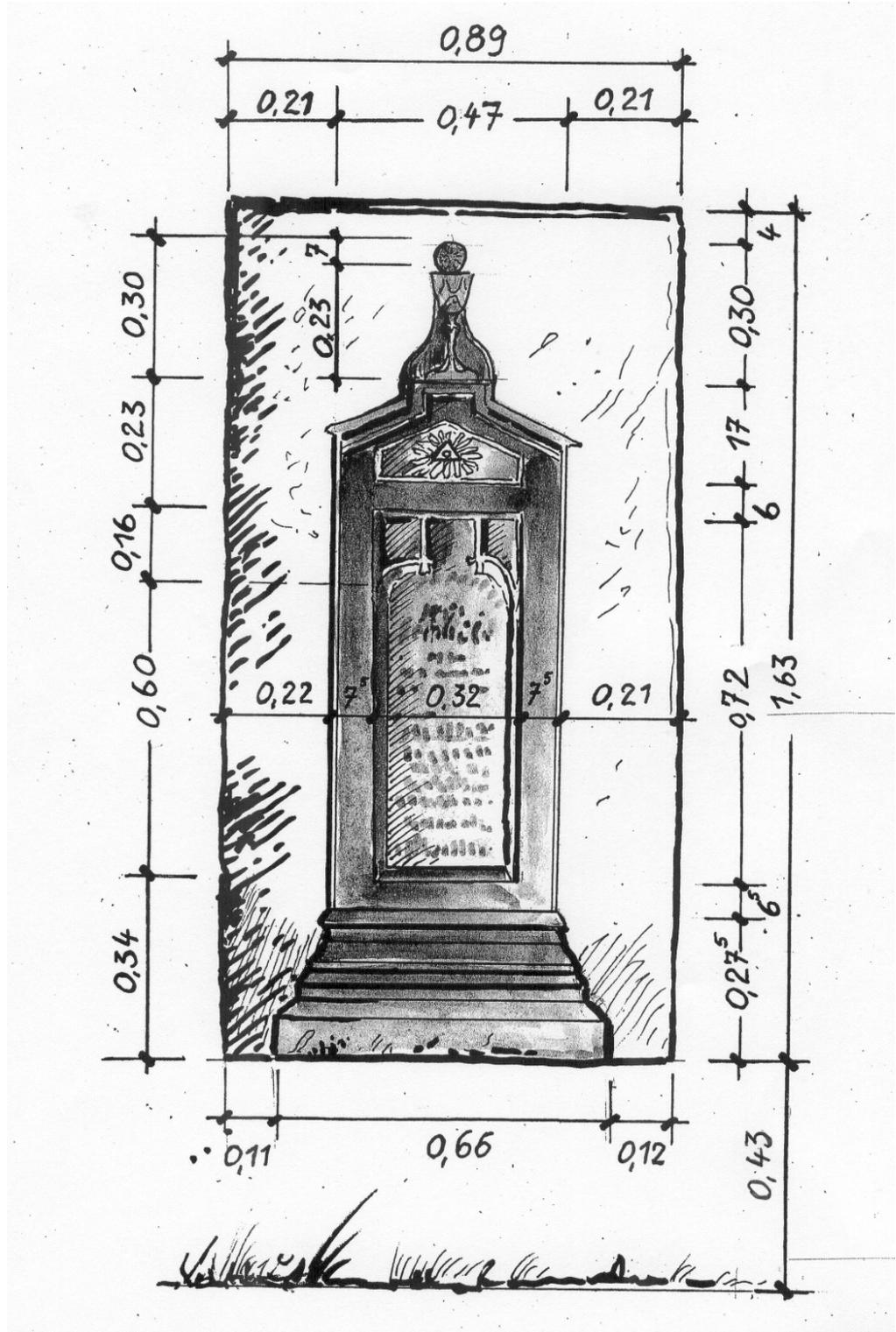


Die Ortschaft von Rheinheim. In der Mitte die Pfarrkirche St. Michael, nördlich der Kirche die Zurzacher Straße, die nach „links“ zur Brücke führt. Der dicke Strich markiert die Mauer des alten Friedhofes in der die Grabsteine eingelassen sind.

Historische Grabsteine bei der Pfarrkirche St. Michael in Rheinheim, Südseite.



Abmessungen des Denkmals





Die Inschrift im Mittelfeld des Denkmals



Kelch mit Hostie – die „Insignien“ des Priesters



Das Auge, es symbolisiert Gottvater.



Das Bild zeigt den starken Rostbefall des Epitaphs



Die westliche Friedhofsmauer



Die schon stark vom Rost befallene Hostie

Ende der Datei



Grabkreuz mit schwarzem Sockel
auf dem Bergfriedhof in Kadelburg

Das Kreuz steht auf der Nordseite der
Bergkirche und stammt aus dem 19. Jhd.

Nr. 6982.02.07

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6982.02.07** Kurzbezeichnung: **0207**

Kartiert und fotografiert: Mitte März 2013.

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil und Gemarkung Kadelburg.

Gewann: ohne eigentliche Gewinnbezeichnung. Das Areal gehört zum „Friedhof auf der Rheinhöhe“. Das Grabkreuz liegt auf der Nordseite der oberhalb von Kadelburg gelegenen evangelischen Kirche im Bereich des dortigen alten Friedhofteils direkt bei der Kirche.

Straße: Bergstraße / Friedhofszufahrt.
Haus Nr. 1 (Kirchengebäude):

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küssaberg“ - Nr.8316.29

Rechtswert: **34.47.220**

Hochwert: **52.74,723**

Art des Kleindenkmals: Grabmal, bestehend aus einem Sockel mit aufgesetztem kleinem Kreuz

Datierung: um 1890 - durch Vergleich mit anderen ähnlich aussehenden Grabsteinen die ebenfalls aus schwarzem Granit bestehen.

Zustand: ohne Beschädigungen; Schrift verblasst. Auf der Rückseite matte, rechteckige Fläche B/H = 0,47 / 0,29 m. Hinweis auf eine früher dort vorhandene Beschriftung. (Mehrfachverwendung des Grabkreuzes).

Hinweise und Besonderheiten: Die Besonderheit ist der schwarze Sockel. Das Grabkreuz gleicht in Gestalt und Größe den einheimischen Feldkreuzen.

Material: Sockel: schwarzer Marmor aus Norwegen.
Kreuz aus graugrünem Schilfsandstein (Keupersandstein).

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN, nicht erforderlich.

Größe:

Höhe: 1,645 m

Breite: 0,65 m = Breite des untersten Sockels.

Breite gemessen über die Kreuzarme = 0,37 m

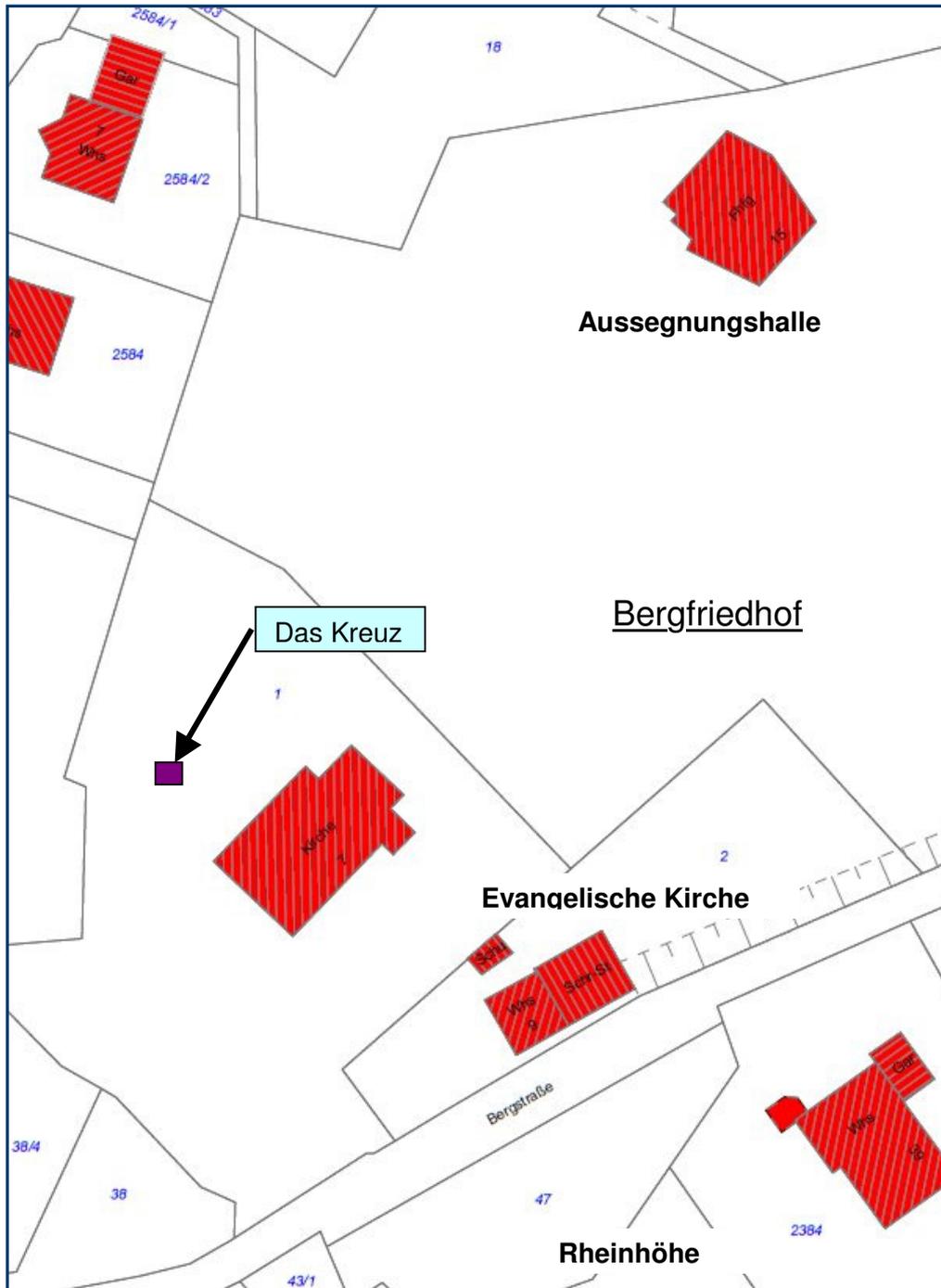
Tiefe: unterster Sockel: 0,49 m. Tiefe des beschrifteten Kubus = 0,29 m

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Einzige Gefahr ist, die Aufhebung des alten Friedhofes.

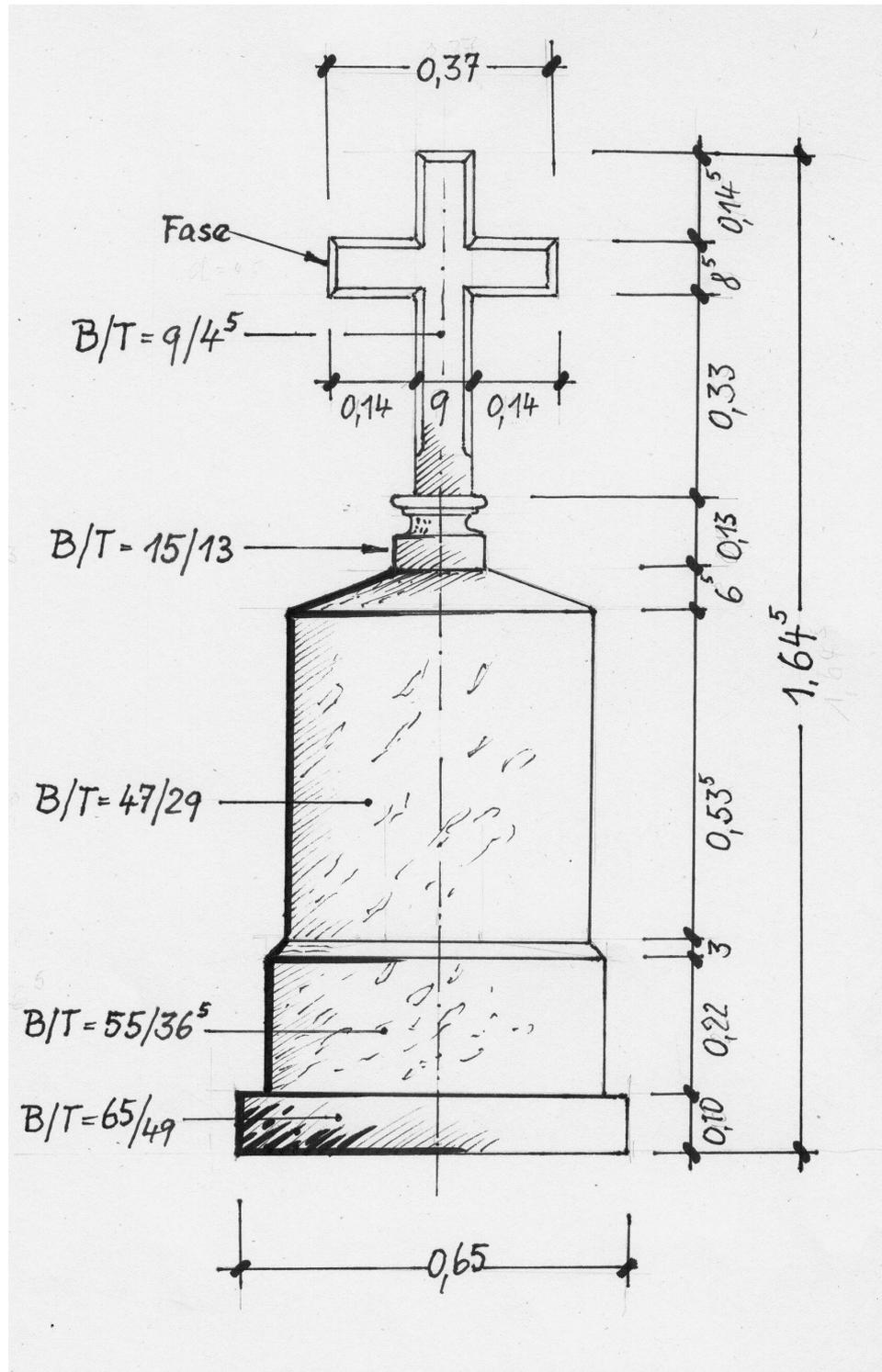
Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Objekts befindet sich auf der Folgeseite.



Der Lageplan zeigt den oberhalb von Kadelburg gelegenen Bergfriedhof

Abmessungen des Kreuzes



Bemerkungen zum abgebildeten Grabstein

Der Grabaufsatz, bestehend aus einem mächtigen schwarzen Granitsockel und einem auf diesen Sockel aufgesetzten kleinen Kreuz aus grauem Sandstein stammt etwa aus dem Jahre 1890.

Man darf sich schon etwas wundern, dass das Grabdenkmal trotz der Umgestaltung des Bergfriedhofes erhalten blieb und damals nicht „abgeräumt“ wurde. Der Leser mag sich auch fragen, wieso gerade dieser Stein in die Liste der schützenswerten Kleindenkmale aufgenommen wurde. Es gibt hierfür zwei Antworten: zu jeder Zeit unterlag auch die Gestaltung der Grabanlagen gewissen Modeströmungen. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war schwarzer Granit aus Norwegen das bevorzugte Werkmaterial für die Grabgestaltung.

Auf städtischen Friedhöfen entstanden damals zahlreiche Grabmonumente, oft mit lebensgroßen Figuren versehen – weibliche Engel mit riesigen Flügeln oder trauernde Frauengestalten in wallenden Gewändern. In ländlichen Gefilden war dieser monumentale Grabschmuck nicht üblich, aber man verwendete auch auf dem Land den schwarzen Granit. Dass sich eines dieser schwarzen Grabmonumente bis heute auf einem ländlichen Friedhof erhalten hat, ist eine Seltenheit. Es gab eine Zeit zwischen 1960 und etwa 1976, da wurden die schwarzen Steine abgeräumter Gräber neben ausgedienten Spülsteinen und Abbruchmaterial in größerem Umfang als Uferbefestigung von Gewässern verwendet. Dann waren sie von dort eben so plötzlich wieder verschwunden. Es wäre einfach schön, wenn dieser schwarze Grabaufsatz, den ich als „Zeitdokument“ sehe, erhalten bliebe. Wenn Sie das Kapitel 3, das die Feldkreuze der Gemeinde Küssaberg beschreibt, aufmerksam gelesen haben, ist Ihnen vielleicht aufgefallen, dass drei der Feldkreuze etwa die Größe und Form des beschriebenen Grabsteines haben. Offensichtlich war es damals teilweise üblich, größere Kreuze von abgeräumten Gräbern wieder draußen in der Feldflur aufzubauen. Von einem Kreuz in Küssnach ist dies mit Sicherheit überliefert. Der Umstand, dass der beschriebene Grabstein zwar noch auf dem Bergfriedhof in Kadelburg steht, aber eigentlich auch eines der Küssaberger Feldkreuze sein könnte, spricht für die Erhaltung des Denkmals.

Der Inschrift auf dem Stein entnimmt man, dass das betreffende Grab um 1940 an seinem heutigen Platz neu angelegt wurde. Die Jahreszahlen der vorhandenen Inschrift stimmen also nicht mit der oben gemachten Altersangabe überein. Wie kommt es dann zu dieser Datierung? Schaut man den schwarzen Sockel des Grabaufsatzes genauer an, so findet man auf dessen Rückseite eine Stelle, an der sich einst eine frühere Inschrift befand, die aber „gelöscht“ wurde. Es wird vermutet, dass der Stein von einem noch älteren Grab stammt und für das jetzige Grab wiederverwendet wurde. Keinesfalls stammt der schwarze Granitsockel aus dem Jahre 1940.



Hier ruhen in Gott

Magdalena Gross

geb. Kuhn

1864 – 1939

Wilhelm Gross

1863 - 1944



Grabkreuz mit auffällig gestaltetem Sockel
auf dem Bergfriedhof in Kadelburg

auf der Südseite der Kirche im Bereich des
noch erhalten gebliebenen Areals des
alten Kirchhofes.

Nr. 6982. 02.08

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6982.02.08** Kurzbezeichnung: **0208**

Grabkreuz auf dem Bergfriedhof in Kadelburg mit auffälligem Sockel

Kartiert: Mitte März 2013

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil und Gemarkung: Kadelburg

Gewann: ohne eigentliche Gewannbezeichnung. Das Areal gehört zum „Friedhof auf der Rheinhöhe“. Das Kleindenkmal liegt südöstlich der evangelischen Kirche im Bereich des älteren Friedhofes.

Straße: Bergstraße bzw. Friedhofszufahrt.

Nummer: Haus Nr. 1 (Kirchengebäude)

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küssaberg“ Nr. 8315.29

Rechtswert: **34.47,257**

Hochwert: **52.74,734**

Art des Kleindenkmals: Grabkreuz bestehend aus mächtigem Sockel, darauf aufgesetzt verhältnismäßig kleines Kreuz.

Datierung: 1897 – Jahr nachdem der „Grabinhaber“ verstorben ist.

Zustand: keine Schäden. Das Kreuzchen ist von Flechten befallen.

Hinweise und Besonderheiten: Siehe nachfolgende Beschreibung.

Material: Sockel aus Granit. Das Kreuz besteht aus grauem, feinkörnigen Sandstein (Keupersandstein).

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? **NEIN**

Größe:

Höhe: 1,70 m Gesamthöhe. Sockelhöhe 1,04 m. Höhe des Kreuzes 0,66 m.

Breite: Sockel an der Basis 0,58 m. Kreuz gemessen über die Kreuzarme 0,325 m.

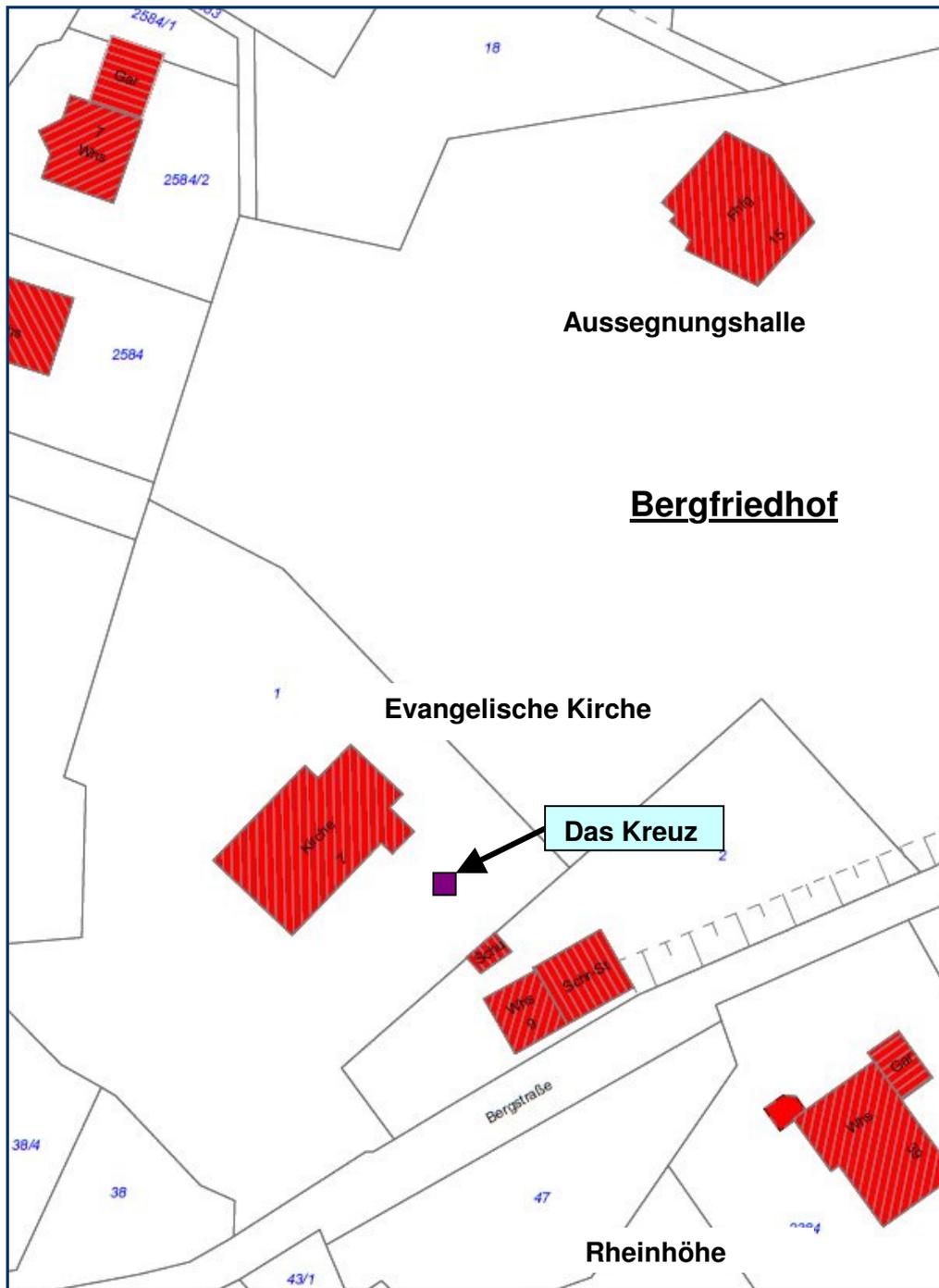
Tiefe: Sockel an der Basis 0,48 m. Dicke des Kreuzes 0,045 m.

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Einzige Gefahr für das Kreuz ist, dass der Friedhofsteil abgeräumt und das Kreuz beseitigt würde.

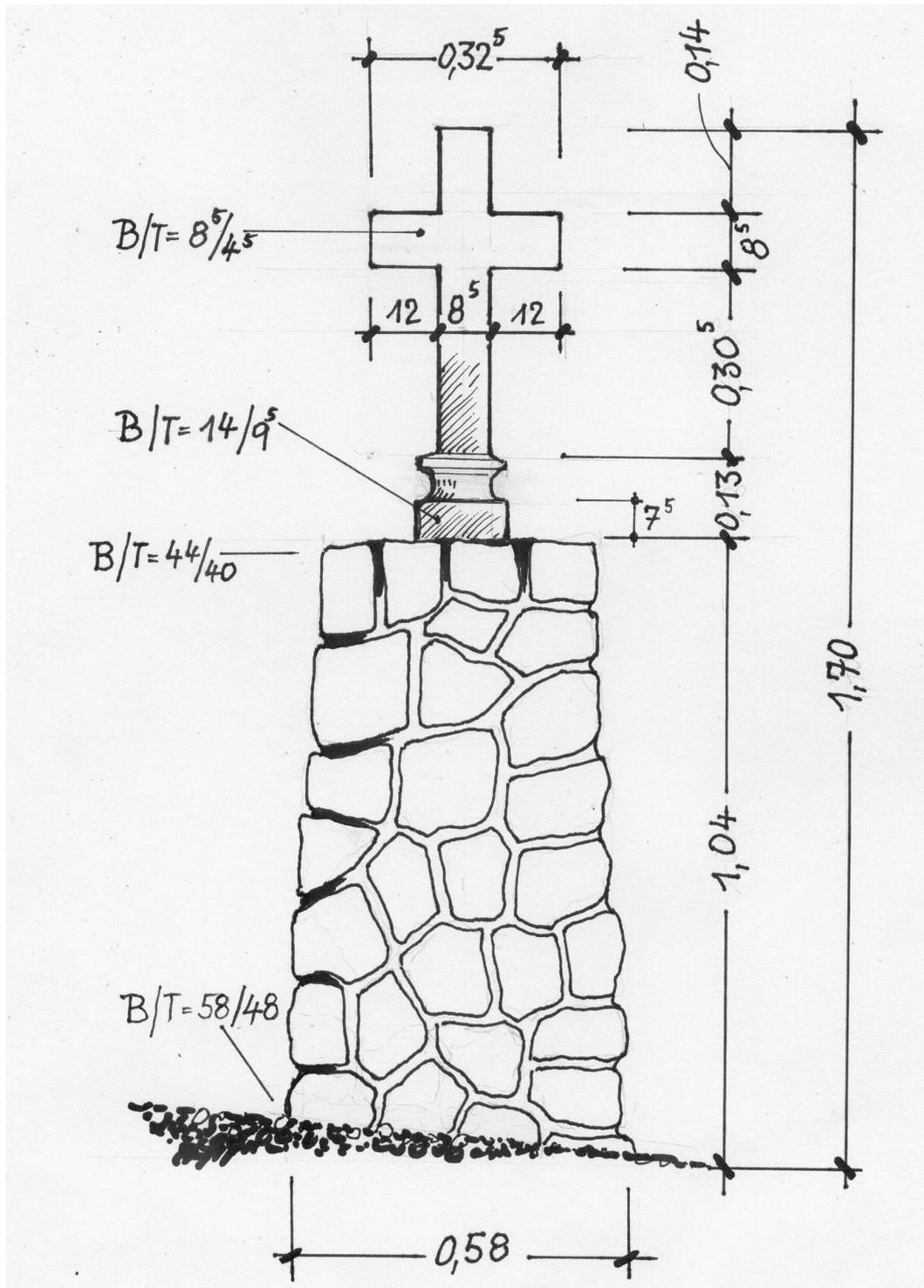
Lageplan:

Siehe Planausschnitt auf der Folgeseite auf dem das Kreuz verzeichnet ist.



Der Lageplan zeigt den oberhalb von Kadelburg gelegenen Bergfriedhof

Abmessungen des Grabkreuzes



Bemerkungen zum beschriebenen Grabkreuz

Auch bei diesem Grab wird man sich fragen, wieso dieses in die Liste der Kleindenkmale aufgenommen wurde. Das Grabkreuz besteht aus einem mächtigen Sockel aus Granit der den Unterbau für ein relativ kleines Kreuz aus Marmor bildet. Das Besondere an dem Grabkreuz ist dieser Sockel, der zwar aus einem einzigen Block besteht, aber vom Steinbildhauer mit tiefen Fugen versehen wurde. So entstand der Eindruck, der Fundamentblock sei aus einzelnen etwa kopfgroßen Steinen aufgemauert worden. Warum die Menschen der damaligen Zeit an dieser Art der Gestaltung so viel Geschmack fanden, ist nicht überliefert.

Anlässlich der Kartierung der Feldkreuze machte ich die Aussage, „dass es während einer zeitlich eng begrenzten Periode um das Jahr 1900 hier in unserer Gegend Mode gewesen sei, die Sockelsteine von Feldkreuzen und Grabkreuzen in dieser Art mit künstlichen Fugen zu gestalten“. Möglicherweise war es ein einzelner Bildhauer, der seine Kunstwerke in dieser Art und Weise „verschönerte“. Unter den Feldkreuzen dieses Typs gab es welche mit Jahreszahl und andere ohne Datierung. Die Feststellung, dass verschiedene Kreuze einen in der selben Art und Weise gestalteten Sockel hatten, erlaubte dann einen direkten Vergleich der Kleindenkmale und eine einigermaßen sichere Datierung. Die Theorie, dass es sich bei den mit künstlichen Fugen verzierten Sockeln um eine zeitlich begrenzte „Marotte“ gehandelt habe, wird durch die Jahreszahl 1896, die als Todesjahr auf der Inschriftentafel des Kreuzes angegeben ist, erneut bestätigt.

Das Grabkreuz passt sowohl von der Gestaltung als auch von der Größe zu den im Sommer 2012 kartierten Feldkreuzen. Es würde sich also auch selbst sehr gut als Feldkreuz in der freien Natur eignen. Hierzu müsste lediglich an die Stelle der heutigen Inschrift ein Bibelwort gesetzt werden. Es wäre schade, wenn dieses Kreuz eines Tages einfach abgebaut würde und verloren wäre. Um dies zu verhindern wurde das Grabkreuz in die Liste der schützenswerten Objekte aufgenommen.





Die Inschrift lautet:

Hier ruht
Andreas
Osterman
geb. 14.Juni 1826
gest. 12. Dez 1896

Ende der Datei



Grabstein des Enno Rudolf auf dem Bergfriedhof in Kadelburg.

Der Stein repräsentiert sehr anschaulich das Kunstverständnis der Nachkriegszeit. Er ist also ein Zeitzeuge und somit ein Kleindenkmal.

6982.02.09

Erfassungsbogen für Kleindenkmale

Kenn - Nr. **6982.02.09** Kurzbezeichnung: **0209**
Grabstein eines früh verstorbenen kleinen Jungen von 1949

Kartiert: Ende März 2013

Landkreis: Waldshut
Gemeinde: Küssaberg
Ortsteil und Gemarkung: Kadelburg

Gewann: ohne Gewinnbezeichnung. Das Areal gehört zum „Friedhof aus der Rheinhöhe“. Das Grab befindet sich nord – nordwestlich der Bergkirche auf einer bekiesten Fläche direkt am Weg vom Parkplatz zur Kirche.

Örtlichkeit: Flurstück Nr. 3 , Gemeinde Küssaberg, alter Friedhofsteil.
Straße: Bergstraße und Zufahrt zum Friedhof und zur Kirche.
Gebäude: Die nahegelegene Kirche hat die Hausnummer 1.

Karte DGK 1:5000 – Blatt „Küssaberg“ Nr. 8315.29
Rechtswert: **34.47,232**
Hochwert: **52.74,734**

Art des Kleindenkmals: Grabstein der von der Gestaltung her das Bemühen des Steinmetzen um eine gute Gestaltung sichtbar werden lässt.

Datierung: ungefähr 1950 – ein Jahr nach dem Tod des Kindes.

Zustand: unversehrt, an der Basis Flechtenbefall.

Hinweise und Besonderheiten: Gutes Beispiel für die vorbildliche Gestaltung eines Grabsteins in der Kunstauffassung der damaligen Zeit („Zeitzeuge“)

Material: Feinkörniger Stein unbekannter Herkunft, vermutlich Kalkstein.

Wurde das Kleindenkmal bereits restauriert? NEIN, nicht erforderlich

Größe:

Höhe: 1,00 m – Aufteilung von Basis und Schriftfeld in etwa im Goldenen Schnitt

Breite: 0,49 m

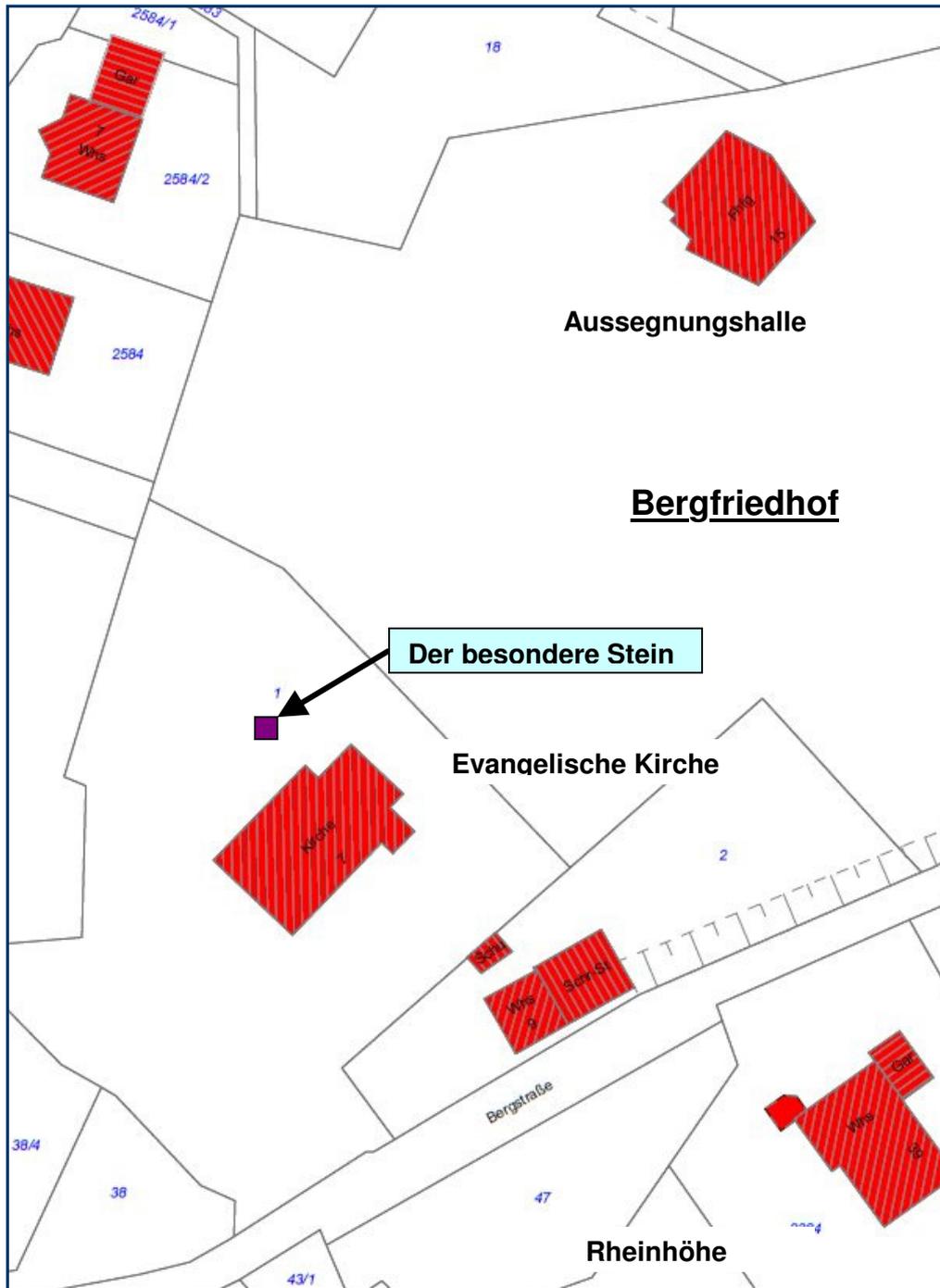
Tiefe: 0,165 m

Siehe auch Maßangaben in der beigefügten Zeichnung

Gefährdungen: Einzige Gefahr ist, dass der Friedhofsteil eines Tages abgeräumt wird und der Stein verloren dabei ginge.

Lageplan:

ein Lageplan zum Auffinden des Steines befindet sich auf der Folgesseite.



Der Lageplan zeigt den oberhalb von Kadelburg gelegenen Bergfriedhof

Bemerkungen zum abgebildeten Grabstein

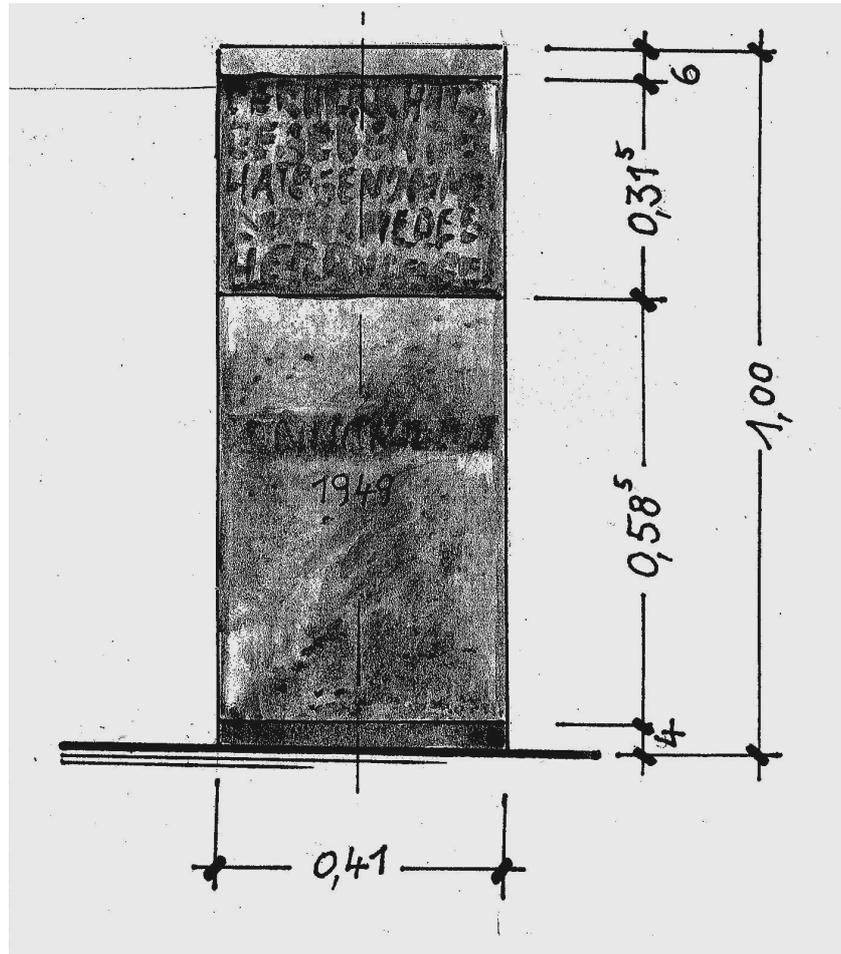
Der Stein erinnert an einen kleinen, früh verstorbenen Jungen.

Um zu erläutern, wieso gerade dieser Stein in die Liste der Kleindenkmale aufgenommen werden soll, ist es erforderlich, weiter auszuholen:

Nach Ende des verlorenen Zweiten Weltkrieges begann im zerstörten Deutschland eine Phase des Wiederaufbaus und der Neuorientierung. Die Berufsgruppe der Architekten diskutierte schon frühzeitig neue Formen des Wohnens und erörterte neue zukunftsfähige städtebauliche Lösungen. Aber auch die damaligen Künstler und Bildhauer suchten Anschluss an das internationale Niveau. Während sich die Generation meiner Eltern noch für Franz Marc, Emil Nolde und Lionel Feininger begeisterte, kam aus Amerika eine neue, provozierende Kunstrichtung, die Pop Art, aus der sich dann später die Werbegrafik entwickeln sollte. In meiner Heimatstadt Ulm bestimmte damals eine kleine Gruppe selbsternannter Kunstexperten, was als Kunst zu gelten habe und was nicht. Diese „Avantgarde“ modernisierte auf ihre Art das Theater mit einer Reihe von „Events“ und „Happenings im Kuhstall“. Sie provozierte das Ulmer Stadtbürgertum mit sogenannter moderner Kunst. In der Südwestpresse Ulm erschien damals der Artikel „Denkanstöße gegen das Mittelmaß in Ulm“, der für viel Furore sorgte. Der Gruppe ist jedoch viel Positives zu verdanken, zum Beispiel die Gründung der „Hochschule für Gestaltung“ auf dem Ulmer „Kuhberg“. In den Ateliers der damals noch jungen Provokateure entstanden neue Schriften. Gebrauchsgraphik und Werbung erfuhren durch die Arbeit der Künstlergruppe zahlreiche neue Impulse. Zu der Ulmer Gruppe gehörten unter anderem der Kunstkritiker und Herausgeber der „Südwestpresse“ Kurt Fried, der Graphiker und Designer Otl Aicher sowie Max Bill, ein Bildhauer, der ursprünglich aus der Schweiz kam.

Wir wohnten damals auf dem Lande. Immer wenn ich in Ulm war, ging ich in die Stadtbücherei, studierte dort die Fachzeitschriften der Bildhauer und las in den Journalen für Gebrauchsgraphik. So blieb mir nicht verborgen, dass auch die Elite der Bildhauer neue Formen der Gestaltung suchte. Die bisherige, noch weitgehend vom Jugendstil beeinflusste Gestaltung der Grabsteine war nun nicht mehr zeitgemäß. Man bevorzugte einfache Formen und verwendete die Schrift vorrangig als Gestaltungselement. Als Grabstein diente jetzt häufig eine schlichte, stehende Grabplatte, eine Art Stele also. Die Schrift war wie gesagt häufig nur Beiwerk zur Gestaltung der Fläche, der Inhalt der Texte war dem Künstler selbst nicht mehr so wichtig.

Der Stein, den ich nun in die Liste der schützenswerten Objekte aufnahm, ist eines der ganz frühen Beispiele für diese Suche nach neuer künstlerischer Wahrheit. Er präsentiert sich herb und kompromisslos. Im Vergleich zu dem, was heute teilweise als Kunst für Grabmäler gilt, kann er sich durchaus sehen lassen. Es wäre mein Wunsch, dass dieser Stein erhalten bliebe. Er tritt zwar bescheiden in Erscheinung, ist aber dennoch einer der Meilensteine auf dem Wege zu einer neuzeitlichen Grabgestaltung.



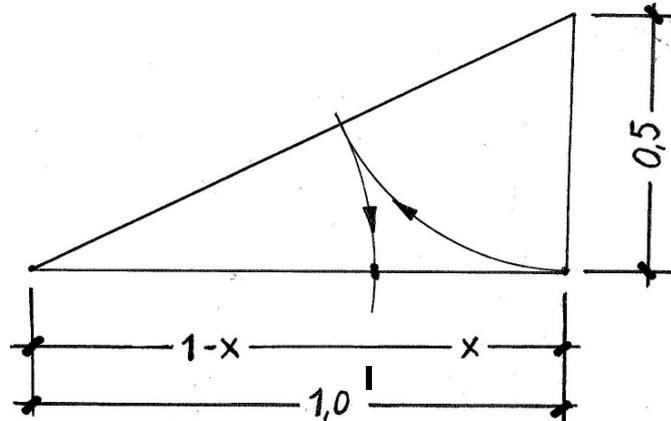
Der in etwa im Goldenen Schnitt aufgeteilte Grabstein

Definition des Goldenen Schnittes:

Teilt man die Länge „1“ im Goldenen Schnitt, so ergeben sich zwei Teilstrecken. Teilt man die größere der beiden Teilstrecken durch die Gesamtstrecke so erhält man die selbe Zahl wie wenn man die kleinere Teilstrecke durch die größere Teilstrecke dividiert.

Ist x die Länge der kleineren Teilstrecke und $(1 - x)$ die Länge der größeren Teilstrecke dann gilt:

$$(1 - x) : x = x : (1 - x)$$



Teilung einer Strecke im Goldenen Schnitt:
($x = 0,382$ / $(1 - x) = 0,618$)

Mathematische Herleitung des Goldenen Schnittes

$$(1 - x) \cdot (1 - x) = x \cdot 1$$

$$x^2 - 2x + 1 = x$$

$$x^2 - 3x + 1 = 0$$

$$x_1 = 1,5 - \text{Wurzel} (2,25 - 1) = 0,382 \quad (1 - x_1) = 0,618$$

$$x_2 = 1,5 + \text{Wurzel} (2,25 - 1) = 2,618,$$

Von den beiden ermittelten Lösungen erfüllt nur die erste Lösung $x = 0,382$ die Ausgangsbedingung, dass die gesuchte Strecke kleiner als eins sein muss.

